



Maribor Zeitung

Vor dem Einmarsch deutscher Truppen in Bulgarien?

Die amerikanische Nachrichtenagentur United Press meldet, daß die bulgarische Regierung dem diesbezüglichen Begehren der deutschen Regierung bereits zugestimmt habe — Welchen Standpunkt nehmen Sowjetrußland und die Türkei ein? —
Türkische Truppenzusammenschließungen in Thrazien

New York, 7. Jänner. (United Press) Das kleine Bulgarien, das seit dem Jahre 1907 im Mittelpunkt kriegerischer Ereignisse steht, ist im Begriffe, das deutsche Ultimatum anzunehmen und den deutschen Truppen den Einmarsch bzw. Durchmarsch zu gestatten, was in einigen Tagen der Fall sein dürfte. Wie man aus privaten Quellen erfährt, wurde das deutsche Ultimatum den Bulgaren am Samstag eingehändigt. Diesen Berichten zufolge hat sich die bulgarische Regierung angesichts der Zwecklosigkeit eines Widerstandes entschlossen, den deutschen Forderungen nachzukommen. In bulgarischen amtlichen Kreisen werden diese Berichte allerdings dementiert.

United Press meldet weiter: Bulgarien ist ein Land von der Größe des amerikanischen Staates Kentucky und zählt über sechs Millionen Einwohner. Es hat den Anschein, daß das bulgarische Königreich ein weiterer Meilenstein auf dem unblutigen Vordringen der Deutschen auf der Balkan-Halbinsel geworden ist. Auch nach Berichten, die die United Press aus Beograd erhielt, ist damit zu rechnen, daß Bulgarien der Besetzung des Landes

durch deutsche Truppen zugestimmt hat. Der Höhepunkt der Entwicklung wird für Mittwoch erwartet, an welchem Tage die deutschen Truppen die rumänisch-bulgarische Grenze überschreiten dürften. In Rumänien stehen nach diesen Berichten etwa 350.000 bis 600.000 Mann deutscher Truppen. Nach Budapestern Berichten haben die Deutschen der bulgarischen Regierung 2500 Flugzeuge zur Verfügung gestellt. Ferner wird berichtet, daß die deutsche, an der bulgarischen Grenze stehende Luftwaffe bedeutend verstärkt wurde.

Wie man erfährt, wurde das deutsche Ultimatum vergangenen Samstag dem bulgarischen Regierungschef Dr. Bogdan Filov durch den deutschen Reichsaußenminister v. Ribbentrop in einer vertraulichen Besprechung auf Schloß Fuschl bei Salzburg überreicht.

Beograd, 7. Jänner. (Associated Press) Nach hiesiger Meinung dürften die deutschen Truppen erst dann in Bulgarien einrücken, wenn die Donau nach einem neuerlichen Frost zugefroren sein werde.

Sofia, 7. Jänner. (Associated Press). Einerseits wird berichtet, daß sich so-

wohl die Türkei als auch die Sowjets einem Durchmarsch der deutschen Truppen durch Bulgarien widersetzten würden, anderseits wird in hiesigen Kreisen erklärt, daß die Moskauer Regierung den Durchmarsch der deutschen Truppen durch Bulgarien bereits zugestimmt habe. In Sofia ist ein hoher Beamter des Moskauer Außenkommissariats eingetroffen. Ferner wird in hiesigen diplomatischen Kreisen behauptet, daß die Türkei in Thrazien (an der bulgarischen Grenze) mehrere Hunderttausend Mann Truppen zusammengezogen habe.

Ankara, 7. Jänner. (Avala-Anatolische Nachrichtenagentur). Ministerpräsident Refik Saydam hielt in der Großen Nationalversammlung eine Rede, in der er sich über die außenpolitische Lage wie folgt äußerte: „Unsere Regierung verfolgt die politisch-militärische Aktivität in der ganzen Welt mit größter Aufmerksamkeit. Angesichts der militärischen Aktivität in der übrigen Welt folgt unsere auswärtige Politik den wesentlichen Linien, die Ihnen zur Genüge bekannt sind. Ich kann Ihnen sagen, daß die

Weisheit der Grundlinie, die Sie zum Wohlergehen der Bevölkerung und des Landes festgelegt haben, durch die Entwicklung der Lage bereits bestätigt erscheint. Der Grundsatz der Sicherheit des Landes, der für uns das einzige Ziel darstellt, hat bereits gute Früchte gezeitigt, die sich aus der Stabilität unserer auswärtigen Politik, die unentwegt unseren Verbündeten die Treue hält, ergeben. Es liegt mir daran, Sie nochmals davon zu überzeugen, daß unsere Politik, die Ihre Bestätigung erhalten hat und die kein Element enthält, das irgendein Land beunruhigen könnte, ihre bisherige Linie weiterhin einhalten wird. Unsere auswärtige Politik wird auch in Zukunft zum Wohlergehen unseres Volkes die besten Früchte bringen.“

In Besprechung der inneren Politik erklärte der Ministerpräsident, daß dem Hause ein Gesetzentwurf über die Einführung eines einheitlichen Volksbrotgesetzes vorgelegt wird. Jedenfalls sei es im Interesse des Landes, daß sich die Importeure streng an die erlassenen Bestimmungen über die Wareneinfuhr halten.

Britischer Luftangriff auf Tripolis

Kairo, 7. Jänner. (Avala-Reuter) Der amtliche Bericht des englischen Hauptquartiers lautet: In der Nacht vom 4. zum 5. Jänner ist Tripolis von seiten der britischen Luftwaffe heftig angegriffen worden. Es wurden mehrere Tonnen Sprengstoff auf verschiedene Objekte abgeworfen, darunter auf das Kraftwerk, das Zollgebäude, die Werftanlagen und auf im Hafen

befindliche Schiffe. Im Kraftwerk und im Zollgebäude entstanden grosse Brände, die man aus einer Entfernung von 50 Kilometer sehen konnte. Brand- und Explosivbomben fielen auch auf die Benzinreservoirs. Die im Hafen verankerten Schiffe erhielten einige Bombentreffer. Alle Flugzeuge kehrten unbeschädigt auf ihre Ausgangspunkte zurück.

Der Luftkrieg im Westen

Berlin, 7. Jänner. (Avala-DNB). Im Laufe des gestrigen Tages unternahmen deutsche Kampfflugzeuge mehrere Angriffe auf wichtige Eisenbahnknotenpunkte und Bahnstrecken zwischen London und den Industriebezirken der Midlands. Wie das DNB erfährt, überraschte ein einziges Flugzeug eine Gruppe von acht Güterzügen, die auf einem Bahnhof nördlich von London neben einander standen. Das Flugzeug ging im Sturz nieder und warf aus geringer Höhe eine größere Anzahl von Bomben ab, die ihre Ziele trafen. Aus dem Maschinengewehr wurden mehrere Feuerstöße in die Lokomotiven entsendet. Mehrere Lokomotiven und Waggons wurden teils umgeworfen, teils vernichtet. Die Gleisanlagen wurden zerstört. Ein zweites Flugzeug belegte ebenfalls einen Bahnhof mit Bomben. Hierbei wurden mehrere Güterwagen, die Gleisanlagen und Teile des Bahnhofes zerstört. In drei Objekten sind Brände ausgebrochen. Eine andere Eisenbahnstrecke bei Clochester wurde mit einer großen Anzahl von Bomben belegt.

Amsterdam, 7. Jänner. (Avala-

DNB). Wie der englische Nachrichtendienst mitteilt, hatte London gestern abends drei Mal Fliegeralarm. Ein deutsches Flugzeug schob während des Alarms einen Sperrballon über dem Weichbild der Stadt ab. Der Ballon fiel brennend zu Boden.

Berlin, 7. Jänner. (Avala-DNB). Ein

deutsches Kampfflugzeug griff gestern aus geringer Höhe mit Bomben und Maschinengewehren eine wichtige chemische Fabrik nördlich von London an. Das Flugzeug erzielte hierbei drei direkte Bombentreffer, durch die die Fabrik in Brand gesteckt wurde. Nach der Explosion der Bomben sah man deutlich die Stichflammen und dicke Rauchsäulen aus den Anlagen emporsteigen.

Berlin, 7. Jänner. (Avala-DNB). Gestern nachmittags griff ein deutsches Kampfflugzeug einen Flugplatz bei Wolverhampton mit Explosivbomben an. Eine Serie von Bomben traf zehn Maschinen, die auf dem Rollfeld neben einander aufgestellt waren. Vier weitere Bomben trafen einen Hangar, der zum größten Teile zerstört wurde.

Nahas Pascha fordert Neuwahlen in Ägypten

Ein Schreiben des Wafdistenführers an König Faruk

New York, 7. Jänner. (Avala) Stefani berichtet: Wie die „New York Times“ erfährt, erhielt König Faruk von

Ägypten ein Schreiben des Wafdistenführers Nahas Pascha, der die Ausschreibung der Parlamentswahlen fordert. In seinem Schreiben erhob Nahas Pascha die Forderung nach der Einigung des ägyptischen Volkes, damit England im Hinblick auf das ägyptisch-englische Statut endlich Klarheit erhalte. Am Schlusse stellt Nahas-Pascha fest, daß das bisherige englisch-ägyptische Statut den englischen Interessen diene, während die Interessen Ägyptens mißachtet würden.

Jugoslawischer Dampfer nach Amerika ausgelaufen

Dubrovnik, 7. Jänner. Der Dampfer „Predsjednik Kopajtic“ ist aus dem Hafen von Gruž mit Tabak beladen nach Nordamerika ausgelaufen.

Die Schweizer Freimaurerloge in Frankreich aufgelöst

Bern, 7. Jänner. (Avala) Wie aus Vichy berichtet wird, befindet sich unter den in Frankreich aufgelösten Freimaurerlogen auch die schweizerische Loge „Wilhelm Tell“. Die Logenbrüder haben das Vermögen der Loge schon vorher unter sich aufgeteilt.

Schneestürme in Spanien

Madrid, 7. Jänner. (Avala-Stefani) Die Schneestürme wüten noch immer in ganz Spanien. Wie aus mehreren Provinzen berichtet wird, ist der Strassen-, Eisenbahn-, Telefon- und Telegrafverkehr an verschiedenen Stellen unterbrochen worden. Einige Küstenschlepper sind samt Fracht gesunken.

Der Kunsthistoriker Prof. Dr. Josef Strzygowski gestorben

Wien, 7. Jänner. Der bekannte deutsche Kunsthistoriker Prof. Dr. Josef Strzygowski ist hier im Alter von 79 Jahren gestorben.

Amerika und der europäische Krieg

Washington, 7. Jänner. (Avala-DNB). Der Vorsitzende des Marineausschusses des Repräsentantenhauses Winsor forderte neue Kredite in der Höhe von 309 Millionen Dollar. Die neuen Kredite sollen vor allem für den Ausbau der Schiffswerften und der Geschützgießereien dienen.

Washington, 7. Jänner. (Avala-DNB) Der Vorsitzende des Heeresaus-

schusses des Repräsentantenhauses, der demokratische Abgeordnete May, unterbreitete dem Kongreß einen Antrag, wonach das Johnson-Gesetz aufgehoben werden soll. Bekanntlich verbietet dieses Gesetz den Vereinigten Staaten, Kredite jenen Ländern zu gewähren, die ihre aus dem Weltkrieg stammenden Schulden nicht tilgen oder die mit der Erlegung der fälligen Raten im Rückstand sind.

Bardia gefallen

Die seit dem 17. Dezember eingeschlossene provisorische Wüstenfestung hat sich nach zweitägigem Ansturm der Engländer zu Lande, zur See und in der Luft ergeben / 30.000 Mann und 5 Generale gefangen genommen / Ansaldo über den Fall Bardias

Kairo, 7. Jänner. Das Oberkommando der britischen Armee erließ gestern die nachstehende besondere Mitteilung: Der Widerstand des Gegners ist gestern um 13 Uhr beendet worden. Die Stadt mit allen Truppen des Gegners ist jetzt in unseren Händen. General Bergonzoli, der Befehlshaber der italienischen Streitkräfte in Bardia, ein zweiter Armee-führer und vier Generale wurden gefangen genommen. Die genaue Anzahl der italienischen Gefangenen kann noch nicht angeführt werden. 45 leichte und 5 mittlere Tanks wurden zerstört bzw. erbeutet. Während des Fortganges der Säuberungsoperationen bei Bardia nähern sich unsere Vortrupps bereits Tobruk. Die Zahl der in Bardia gefangen genommenen Italiener stellt sich vor derhand auf 30.000 Mann. Außerdem wurden Kampfwagen, Geschütze, Material und Proviant erbeutet. Seit Beginn unserer Offensive wurden über 70.000 Mann gefangen genommen. Es ist dies ein Drittel der Armee Grazianis in Afrika.

Irgendwo in Italien, 7. Jänner. Die italienische Heeresleitung erließ gestern den nachstehenden Bericht Nummer 213.: Auf dem Kriegsschauplatz bei Bardia tobte bis in die Abendstunden ein heftiger Kampf. Nach heldischem Widerstand unserer Truppen, die dem Feind schwere Verluste zugefügt hatten, fielen noch einige unserer Stützpunkte. Die Luftwaffe unterstützte nach wie vor kräftig die Aktion der Landstreitkräfte. Feindliche Flugzeuge bombardierten unsere Stützpunkte, ohne Schaden anzurichten. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

Kairo, 7. Jänner. Der große Kampf um Bardia, das am 17. Dezember von englischen Truppen eingeschlossen worden war, ist beendet. Nach einem furchtbaren Bombardement vom Lande, von der See und von der Luft aus ging eine australische Division zum Sturmangriff über, worauf das italienische Verteidigungskommando den Befehl zur Einstellung der Feindseligkeiten gab. In Bardia ging sodann die britische Flagge hoch. Einzelne kleine italienische Stützpunkte im Hafen schlugen sich jedoch noch weiter und ergaben sich erst in den Abendstunden. Auch der Südostsektor leistete noch Widerstand. Trotz des heldischen Widerstandes der Italiener blieb den Verteidigern, die vollkommen umzingelt waren, schließlich nur mehr die Uebergabe übrig.

Die Aktionen nahmen am Freitag morgens ihren Anfang. Um diese Zeit drangen englische Torpedoboote trotz des italienischen Geschützfeuers in den inneren Hafen ein und begannen von dieser Ausgangsstellung aus die italienischen Befestigungen unter Feuer zu nehmen. Gleichzeitig wurde der Hafen von italienischen Flotteneinheiten gesäubert. Ein englischer Kreuzer versenkte zunächst ein Fahrzeug der italienischen Kriegsflotte. Ein zweites wurde gekapert. Die an Bord befindlichen Italiener wurden als Gefangene auf den englischen Kreuzer gebracht, worauf eine englische Bemannung an Bord des italienischen Schiffes ging und den Kampf mit diesem italienischen Schiffe gegen die Landbefestigungen von Bardia aufnahm. In der Nacht vom Freitag zum Samstag rückten die Engländer ihre Truppen unmittelbar an das 15-Kilometer-Verteidigungssystem von Bardia heran. Am Morgen des Samstag setzten die Engländer mit dem Bombardement von der See aus ein. Dreieinhalb Stunden dauerte die Beschießung Bardias durch die Einheiten der englischen Flotte. Daraufhin gab der australische General Mac Macie in Übereinstimmung mit General Wawell den Befehl zum Angriff des Landheeres. Die australischen Truppen drangen rasch vorwärts. In den Abendstunden war der Festungsgürtel durchbrochen.

Die Zahl der italienischen Kriegsgefangenen wuchs indessen bereits auf 10.000

Mann an. Die englische Flotte, Artillerie und Luftwaffe hatten durch ihr unablässiges Bombardement seit Freitag die Widerstandskraft der Italiener stark gelähmt. Weder die italienischen Betonbunker noch die Drahtverhaue und das Kreuzfeuer konnten die australischen Truppen in ihrem Vorstoß behindern. Am Morgen des Sonntag griff die britische Flotte nochmals ein und brachte die letzten Batterien schwerer Geschütze zum Schweigen. Hierbei wurde ein englischer Kreuzer von den Italienern so schwer getroffen, daß er mit schwerer Schlagseite aus dem Kampfe ausfiel. Um 11 Uhr näherten sich die englischen Flotteneinheiten noch weiter der Küste und beschossen Bardia nach Anweisungen der Flugzeuge, die auch ihrerseits Bomben auf die Verteidiger fallen ließen. In Bardia war buchstäblich die Hölle losgeworden. Die Italiener vertei-

digten sich mit größter Erbitterung und Heldentum. Die italienischen Flugzeuge, die am Samstag noch heftig englische Kriegsschiffe bombardierten, waren am Sonntag nicht mehr aufgestiegen. Bis gestern mittags erbeuteten die Engländer bei Bardia mehrere Hundert Geschütze, fünfzig Tanks und sonstige riesige Beute, die noch nicht überblickt werden kann. Den englischen Truppen wurde gleichzeitig der Befehl gegeben, gegen Tobruk vorzugehen. Die ersten englischen Truppen sind mit der Verteidigung Tobrucks bereits in Kampfführung geraten.

Rom, 7. Jänner. Der bekannte italienische Publizist Ansaldo hielt vor dem Fall Bardias eine Rundfunkansprache an die italienischen Soldaten. Er sagte u. a.: Fällt Bardia, so ist dies ein Erfolg des Feindes, wenn auch nur ein lokaler, aber

es bleibt nach wie vor ein Erfolg. Es bleibt jedoch die Tatsache, daß General Wawell Bardia nicht plötzlich einnehmen konnte, denn er mußte den italienischen Stützpunkt volle zwanzig Tage belagern. Der Feind versuchte der Welt zu beweisen, daß Bardia eine Riesenfestung ist. Bardia ist in der Tat ein wichtiger Stützpunkt des italienischen Verteidigungssystems in Libyen. Man kann aber von keiner starken Festung sprechen, sondern lediglich von Befestigungen, die in der letzten Zeit gemacht wurden. Die Schlacht von Bardia ist für alle Italiener eine furchtbare Mahnung. In diesem großen Augenblick darf niemand gleichgültig sein gegenüber den Vorgängen auf dem Kriegsschauplatz in Libyen. Jeder Einzelne muß ehrenvoll seine Pflicht erfüllen, damit die Nation sich ihrer Aufgaben fähig erweise.



Vor dem Eingreifen Deutschlands im Südosten?

UNGARISCHE INFORMATIONEN. — KEINE BEFORCHTUNGEN HINSICHTLICH DER SÜDOSTLÄNDER. — DER KAMPF GILT AUSSCHLIESSLICH DEN ENGLÄNDERN.

Budapest, 7. Jänner. Die ungarische Presse befaßt sich ausführlich mit der Lage im Südosten Europas, und zwar vor allem im Zusammenhang mit der Konzentration deutscher Kräfte in Ungarn und in Rumänien. Wie in gut unterrichteten Kreisen betont wird, werden die deutschen Streitkräfte an verschiedenen Stellen

gegen England und seine Verbündeten in den Kampf eintreten. Nach Berichten deutscher Zeitungen, die von den ungarischen Blättern zitiert werden, besteht hinsichtlich der Südostländer keine Befürchtung, da die deutschen Streitkräfte ausschließlich gegen England gerichtet sind.

Sowjetgesandte des Südostens nach Moskau berufen

Beograd, 7. Jänner. Der hiesige Sowjetgesandte Plotnikow ist über Budapest und Berlin nach Moskau abgereist. In Budapest hat sich ihm der dortige Sowjetgesandte angeschlossen. Die beiden Gesandten werden die Reise von Berlin nach Moskau im Flugzeuge zurück-

legen. Auch die Sowjetgesandten aus Bukarest, Ankara und Sofia sind über Berlin nach Moskau abgereist.

In der Sowjetbotschaft wurde den Vertretern der Presse erklärt, daß Gesandter Plotnikow in Privatangelegenheiten nach Moskau abgereist sei.

Das entscheidende Jahr 1941

DER BEKANNTE ENGLISCHE PUBLIZIST WARD PRICE SCHREIBT IN DER »DAILY MAIL«: »IM LAUFE DER NÄCHSTEN SECHS MONATE STEHEN ODER FALLEN WIR«. — ENGLAND ERWARTET AUSGIEBIGE HILFE FÜR DEN SPÄTSOMMER.

Genf, 7. Jänner. (DNB). Ward Price schreibt in der »Daily Mail« unter der Überschrift: »Im Laufe der nächsten sechs Monate stehen oder fallen wir« u. a.: »Vor einem Jahre hatten wir nur einen einzigen Feind und einen mächtigen Verbündeten. Das ist heute umgekehrt. Außer der Hilfe der Griechen und der Mitarbeit kleiner Gruppen steht das

britische Imperium heute allein. Deutschland gewann im letzten Jahr nicht nur einen Verbündeten mit einem großen Heer, Flotte und Luftwaffe, sondern es gewann auch die Herrschaft über die industriellen und landwirtschaftlichen Hilfsquellen Europas. Vom Nordkap zu den Pyrenäen und von Brest bis zum Schwarzen Meer. Wenn jemand das vor einem

Jahr vorausgesagt hätte, hätte man ihn für verrückt gehalten. Um diese Zeit im letzten Jahr vertrauten wir zu sehr der Maginotlinie. Laßt uns heute nicht zu sehr auf die Vereinigten Staaten vertrauen.«

Sir Walter Layton, der Generaldirektor des Versorgungsministeriums, brachte aus Amerika folgende Nachricht: Der Erfolg der amerikanischen Anstrengungen kann nicht für das Frühjahr, sondern erst für den Spätsommer erwartet werden. Die Leute sollen nicht denken, es käme dieses Jahr eine Flut von Waffen aus Amerika.

Eine scharfe Rede des australischen Kriegsministers

Kairo, 7. Jänner. (Reuter) In seiner zweiten Rundfunkrede sagte der australische Kriegsminister F. C. Spender u. a.: »Die Feinde haben Vorbereitungen getroffen, um England zu zerschlagen. Wir werden sie jedoch schlagen, vernichten und zu Boden drücken, daß ihnen nie mehr der Gedanke kommen wird, jemals in der Geschichte die Freiheit eines anderen Volkes zu bedrohen. Jetzt ist Australien in Aktion. Wir fürchten nichts und stürzen uns immer mit Kraft auf den Feind. Wir freuen uns wirklich, daß diese Aufgabe uns zuteil geworden ist. Es geht nicht nur um heute, das britische Volk kämpft auch für morgen, damit in der Welt endlich einmal Ordnung platztgreift. Es lebe Australien!«

Der Telefonverkehr mit Rumänien eingestellt

New York, 7. Jänner. Wie Associated Press aus Bukarest berichtet, ist gestern abends der Telefonverkehr zwischen Rumänien und dem Ausland abgebrochen worden. Es wurden nicht einmal diplomatische Telefongespräche zugelassen.

Der Schlosser Piterka erfand, wie aus Prag berichtet wurde, einen Apparat, mit dessen Hilfe sich ein Fahrrad in die Luft zu erheben vermag. 16 Jahre wurde an dieser Erfindung gearbeitet.

Die Londoner City — ein Trümmerhaufen

Schwedische Journalisten berichten, daß das Londoner Stadtzentrum dem Erdboden gleichgemacht ist / Die englische Metropole neuerdings mit Spreng- und Brandbomben überhüttet / Britische Luftangriffe auf die französische Kanalküste

Stockholm, 7. Jänner. DNB berichtet: Laut Angabe eines schwedischen Journalisten kann an einen Wiederaufbau der City nicht gedacht werden. Wie aus neutralen Darstellungen hervorgeht, gibt es in der ganzen City kein einziges unbeschädigtes Gebäude. Man kann sagen, daß dieser Teil Londons dem Erdboden gleichgemacht ist. Es handelt sich um eine Fläche von etwa zwei Quadratkilometern, in deren Mittelpunkt sich die unbeschädigte St. Pauls-Kathedrale erhebt. In der Nähe liegen die Straßen Cheapside, New Gate, Aldergate und gegen Nordosten London-Wall und Fore Street.

Der Londoner Berichterstatter des »Svenska Dagbladet« berichtet, daß in diesem Finanz- und Wirtschaftszentrum Londons jede Tätigkeit erloschen sei. Die Straßen stellten vielerorts nur gewaltige Trümmerhaufen dar. Hier und da züngelten Flammen und steige Rauch aus den geschwärzten Trümmern ehemals stolzer Handelshäuser mit sechs oder mehr Stockwerken. Im Westen jenseits der Fleet Street bis zum Themseufer, nördlich in der Richtung auf Paddington und

Cherterhouse, östlich bis Bischofsgate und südlich bis zum Nordufer der Themse, als auf einer Fläche von etwa vier Quadratkilometern, sei eine ganze Reihe von Gebäuden zerstört. Kein einziges Gebäude sei vollkommen unbeschädigt oder von den Bränden ganz verschont geblieben. Alle Versorgungsbetriebe hätten Schaden gelitten und seien stillgelegt. Das Telephonnetz sei vollkommen unbrauchbar. Erst am achten Tag nach der Bombardierung sei es neutralen Berichterstattern erlaubt worden, die zerstörten Straßen der City zu begehen, soweit dies überhaupt möglich gewesen sei.

Der Berichterstatter von »Stockholm Tidningen« schreibt seinem Blatt, daß noch immer Rauch aus den Trümmern steige. Der Schaden sei so gewaltig, daß er wenigstens vorläufig nicht geschätzt werden könne. Nicht nur Gebäude seien zerstört oder abgebrannt, sondern auch große Lager und Dokumente. Die »Flammennacht«, in der die City zerstört worden sei, könne in ihrer ganzen Furchtbarkeit nicht geschildert werden. Ein ganzes großes Stadtviertel,

das heute in Trümmern liege, müsse aufgeräumt werden, damit ein neuer Stadtteil entstehen könne. In der City befände sich auch der bekannte Markt Smithfield Market.

Berlin, 7. Jänner. (Avala) DNB meldet: Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt:

Ein Unterseeboot, das, wie bereits gemeldet, 13.300 Tonnen feindlichen Schiffsraumes versenkt hatte, erhöhte seine Erfolgszahl auf insgesamt 20.600 Tonnen.

Die deutsche Luftwaffe führte erfolgreiche Einzelangriffe auf militärische Objekte in Südengland und auf längs der Küste fahrende Schiffe aus. Bei Southend wurden ein im Geleitzug fahrendes feindliches Handelsschiff von 3—4000 Tonnen von zwei Bombern mittleren Kalibers getroffen. Das Schiff blieb mit Schlagseite liegen. Weiters wurden zwei britische Patrouillenschiffe und ein bewaffnetes Handelsschiff erfolgreich angegriffen.

Trotz schlechter Witterung wurde im Laufe des gestrigen Tages London wieder mit Brand- und Sprengbomben verschiedener Kaliber überschüttet. Unsere

Flieger griffen außerdem auch Fabriksanlagen und Eisenbahnnetze sowie einen Flugplatz in Südengland erfolgreich mit Bomben an. Nachts erfolgten weitere Angriffe auf London.

Britische Flugzeuge sind in dieser Nacht nicht nach Deutschland eingeflogen. Einige feindliche Maschinen versuchten gestern gegen die besetzten Gebiete vorzudringen, wurden jedoch rechtzeitig entdeckt und durch das Abwehrfeuer zur Umkehr gezwungen. Bei dieser Gelegenheit stürzten zwei feindliche Maschinen unweit der französischen Küste ins Meer ab. Auf deutscher Seite waren keine Verluste zu verzeichnen.

London, 6. Jänner (Avala) Reuter berichtet: Das Luftfahrtministerium teilt mit, daß britische Flugzeuge im Laufe des gestrigen Tages den Hauptinvasionshafen Brest bombardiert hätten. Bomben seien auf die Hafenanlagen, den feindlichen Flugplatz und die im Hafen ankern den Schiffe niedergefallen. Ein feindliches Flugzeug sei abgeschossen worden. Alle britischen Flugzeuge seien zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

Roosevelts Botschaft an den Kongress

Die Richtlinien der amerikanischen Politik / Warum die Vereinigten Staaten den Kampf gegen die autoritären Mächte durch Waffenlieferungen unterstützen

Washington, 7. Jänner. Präsident Roosevelt brachte im Kongreß eine Botschaft zur Verlesung, die von den amerikanischen Zeitungen für ebenso historisch gehalten wird, wie Wilsons Kriegserklärung im Jahre 1917. Der Präsident umriß hierbei die amerikanische Politik wie folgt:

1. Die Regierung wird auf Grund des entschlossenen Willens der Nation alles tun, was die Landesverteidigung fordert. 2. Im Hinblick auf die eigene Sicherheit werden die Vereinigten Staaten alle Hilfe jenen Staaten gewähren, die sich dem Angriff widersetzen. Dadurch soll der Krieg von der westlichen Hemisphäre abgehalten werden. 3. Aus moralischen Gründen und aus Gründen der eigenen Sicherheit werden die Vereinigten Staaten keinen Frieden akzeptieren, der von den Angreifern diktiert und von den Pazifisten verteidigt werden würde.

Roosevelt erklärte sodann, daß er mit der bisherigen amerikanischen Kriegsmaterialproduktion nicht zufrieden sei. Die Regierung werde diesbezüglich neue Ermächtigungen und Kredite fordern. Die wichtigste Aufgabe der USA sei es, Waffenarsenal für die Welt und für sich selbst zu sein. »Diese Staaten — sagte Roosevelt — wünschen von uns nicht Soldaten, sondern um Milliarden Dollars Verteidigungswaffen. Die Zeit ist nahe, wo sie ihre Bestellungen nicht mehr zahlen werden können. Wir können ihnen nicht sagen, sie mögen sich ergeben, weil sie die Waffen, die sie haben müssen, jetzt nicht zahlen können. Ich empfehle es nicht, ihnen Dollaranleihen zu gewähren, damit sie die Waffen bezahlen können. Wir müssen ihnen die Waffenlieferungen ermöglichen, indem wir ihre Bestellungen in unser Programm einbeziehen.

»Wir werden dieses ganze Material leicht für die eigene Verteidigung benutzen, sofern es notwendig werden sollte. Für alles, was wir hinausschicken werden, wird die Bezahlung sehr bald kommen. Ich muß den Demokraten sagen, daß uns ihr Lebenskampf vital angeht. Wir organisieren alle Kräfte, um die Welt frei zu erhalten. Wir werden ihnen in immer größerer Anzahl Tanks, Flugzeuge und Kanonen schicken. Das ist unser Plan und unser Wunsch. Unsere Hilfe für die Demokratien ist kein Kriegsakt, obwohl sie von den Diktatoren als solcher bezeichnet wurde. Wenn die Diktatoren mit uns Krieg zu führen bereit sein werden, dann werden sie nicht auf unsere feindli-

chen Handlungen warten, wie sie darauf auch nicht von Seiten Belgiens, Hollands und Norwegens gewartet haben. Aus Gründen des eigenen Nutzens berufen sie sich jetzt auf das internationale Recht, das einseitig geworden ist als Instrument der Vergewaltigung. Alle müssen sich auf Opfer vorbereiten. Es wird niemandem gestattet werden, sich durch unser Verteidigungswerk zu bereichern. Drei Frei-

heiten sind es, die wir mit allen Opfern erhalten müssen: die Freiheit der Sprache und des Denkens sowie die Freiheit, Gott nach eigenem Gutdünken zu ehren. Die Freiheit bedeutet die Herrschaft der Menschenrechte. Unsere Hilfe gilt jenen, die für die Aufrechterhaltung dieser Freiheiten eintreten. Unsere Macht liegt in der Einheit der Durchführung dieses Gedankens, der uns den Sieg bringen wird.«



Deutsches Kriegsschiff beschloß die Insel Nauru im Stillen Ozean

Der australische Ministerpräsident Menzies erklärte, daß am 27. Dezember kurz nach Tagesanbruch die Insel Nauru, welche nordwestlich von Neuguinea im Stillen Ozean liegt, von einem feindlichen Schiff anstandsgebiet ist, seien beschossen worden sei. Auf der Insel, die seit 1888 Deutschland gehörte, aber seit 1920 britisches Mandatsgebiet ist, seien beträchtliche Sachschäden entstanden, jedoch ohne Menschenverluste. Unsere Karte zeigt die Lage der Insel im Stillen Ozean.

2410 Abgeordnete, 700 Minister, 39 Regierungen und 7 Wahlen in 20 Jahren

Eine Statistik der »Vreme« im Hinblick auf 20 Jahre Jugoslawien.

Beograd, 7. Jänner. In der Weihnachtsnummer der »Vreme« ist eine Studie über die Geschichte des Ausgleiches mit den Kroaten zum Abruck gebracht worden. In dieser Studie wird insbesondere auf die beiden letzten Jahrzehnte der staatlichen Selbständigkeit Jugoslawiens hingewiesen. Die Charakteristik dieser beiden Jahrzehnte sei am besten zu erkennen, wenn man sich vergegenwärtigt, daß das Land 60 politische Parteien über sich ergehen ließ, daß in sieben Parlamentswahlen 2410 Abgeord-

nete und 223 Senatoren gewählt wurden, daß über 700 Minister innerhalb von 39 Regierungen in diesem Zeitraum ernannt worden waren.

Kältewelle über Frankreich

Vichy, 7. Jänner. Die Schneeverwehungen haben in Frankreich zwar ein Ende gefunden, doch herrscht im Lande eine grimmige Kälte, die den Eisenbahnverkehr sehr erschwert. Der Schnellzug Bordeaux-Marseille ist infolge Vereisung der Schienen und der Lokomotive auf offener Strecke stecken geblieben und konnte erst nach 20 Stunden aus seiner Lage befreit werden. Auf sämtlichen Strecken sind Schneepflüge eingesetzt worden, es wird aber noch einige Tage dauern, bevor der Verkehr wieder einigermaßen in Ordnung

gebracht ist. Wie aus Algier berichtet wird, hat dortselbst ein Sturm großen Schaden angerichtet.

Aus aller Welt

Im 7. Bezirk Wiens wohnt in einem uraltten Hause der Schuhmachermeister Ludwig Schmid, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, Schuhe und Schuhliteratur zu sammeln. 300 Paar Schuhe hat er in seinem Besitz, darunter prächtige Stücke aus Herrscherhäusern (Maria Theresia, Kaiser Franz Joseph, Alter Fritz), Tanzschuhe, Stiefel aus Haifischleder, mit Kupferdraht genäht, Lederstücke vom Storch, Frosch, Hund, Menschen usw.

Beim Ausbessern eines Bärenkäfiges im Zoologischen Garten »Iris« in Prag gelang es dem Uralbären »Max«, auszubringen. Mit großer Mühe nur konnte das Tier überwältigt werden, indem man ihm eine Schlinge um den Hals warf. Hierbei brach »Max« das Genick.

Bei Wiederherstellungsarbeiten an der Burg Rabi bei Schüttenhofen, Sudetengau, wurde ein 1 Meter langer Schlüssel, der wohl der größte Schlüssel der Welt sein dürfte, gefunden bzw. wiedergefunden. Als der Hussitenführer Žižka 1420 die Burg eroberte, wurde dieser Riesenschlüssel dem Sieger zum Zeichen der Unterwerfung übergeben.

In der Pfarrkirche der Ortschaft Feucht in Franken wollte eine Frau das Uhrwerk aufziehen. Hierbei riß das Drahtseil und das schwere Gewicht stürzte 15 Meter tief hinab, wobei das zweijährige Kind der Frau getroffen und getötet wurde.

Der Schulzenhof Steinhof bei Davensberg gehört zu den ältesten Bauernhöfen des Münsterlandes; sein Alter soll über tausend Jahre betragen. 900 Jahre hatte dieser Hof ein und denselben Besitzer!

Ein Liter Wasser soll 20.400 Tropfen enthalten.

Bei Unbehagen

BAYER

Pyramidon

TABLETTE

Henri Bergson †

Vichy, 7. Jänner. Havas meldet: Der bekannte französische Philosoph Henri Bergson ist in seiner Wohnung in Paris an einer Lungenentzündung gestorben.

Henri Bergson galt als einer der bedeutendsten französischen Denker, der durch Schriften auch außerhalb Frankreichs seine geistreichen und formgewandten Schriften auch außerhalb Frankreichs stark gewirkt hat. Er war der Vertreter einer neuen spiritualistischen Metaphysik, die auf Intuition beruht. In den »Essais sur les données de la conscience« schrieb er den durch Intuition erfaßten Bewußtseinszuständen eine rein qualitative Intensität, eine sich stetig verändernde, unräumliche »Dauer« (duree) und damit Freiheit zu. In seinem Werk »Materie et mémoire« nahm er im Gegensatz zum psychophysischen Parallelismus eine reine Erinnerung an, der kein Gehirnprozeß zu entsprechen braucht, und ließ das Gehirn dem freien Geist gegenüber nur ein automatisches Werkzeug des Handelns sein. In »Le rire« behandelte er die ästhetische Bedeutung des Lachens. Die von Bergson zum Wesen der Welt gemachte »Dauer« zeigt sich als eine stetige schöpferische Entwicklung des Lebens, als ein Lebensschwung (élan vital), der weder in mechanischer noch in teleologischer Ordnung in freien Schöpfungen sich seine Ziele setzt. Diese Metaphysik des Lebens hat Bergson in seinem Werk »L'évolution créatrice« dargestellt.

Der Einfluß der Lehre Bergsons reicht weit über den Lehrbezirk der Philosophie: er erstreckt sich auf Kunst und Dichtung sowie auf mehrere Spezialwissenschaften. Auch das religiöse Erkennen verdankt Bergson neue Wege. Als Schriftsteller der vollkommenen Formen gehört Henri Bergson zu den Klassikern der französischen Literatur.

Kurze Nachrichten

Der Gummisatz unserer Schuhe wurde von dem amerikanischen Fabrikarbeiter O'Sullivan 1910 erfunden, ist also erst 30 Jahre alt.

Die Deutsche Gesellschaft für Rettung Schiffbrüchiger hat bisher 6077 Menschen leben der See entrissen, im Jahre 1940 bereits wieder 105.

Der Rieseneukalyptus erreicht eine Höhe bis zu 155 Meter. (Der Kölner Dom ist 157 Meter hoch.)

Ein Musiker in Buffalo (USA), Albert Nelson, hat ein Wunderwerk konstruiert: ein Werk, das ein ganzes Orchester mit 32 Instrumenten vorstellt.

Praktische Winke

h. **Bratwürste platzen nicht**, wenn man sie vorher in kochendes Wasser taucht, abtrocknet und in Mehl wälzt. Langsam braten.

h. **Milchtöpfe schnell zu entsäuern**. Ein wenig bekanntes Entsäuerungsmittel sind rohe Kartoffelschalen. Werden damit wöchentlich einmal Milchtöpfe und -kanne ausgekocht und die Milchflaschen damit gespült, dann werden sie, wie bei Behandlung mit Sodawasser, völlig keimfrei, und die Milch wird vor dem Verderben und Säuern bewahrt.

h. **Haarbürsten zu reinigen**. Man gebe Soda in kaltes Wasser und reinige die Bürsten damit. Dieses wird sehr rasch gelingen und den Borsten nicht schaden. Warmes Wasser und Seife macht letztere weich und verdirbt sie.

Zur Beachtung!

Die P. T. Inserenten werden höflichst ersucht, sowohl die kleinen als auch die großen Anzeigen für die kommende Sonntagsnummer **sobald als möglich, spätestens jedoch Freitag bis 18 Uhr** in der Verwaltung abzugeben.

Am **Samstag** werden **nur in dringenden Fällen größere Anzeigen** übernommen, während **kleine Anzeigen**, welche am **Samstag** aufgegeben werden, erst in der folgenden Woche zur Veröffentlichung gelangen können. An den übrigen Tagen werden die Anzeigen bis 9 Uhr für die nachmittags erscheinende Nummer aufgenommen.

Die Verwaltung
der »Maribor Zeitung«.

Aus Stadt und Umgebung

Maribor, Dienstag, den 7. Jänner

Der Badnjak

Auch heuer feierten unsere Mitbürger prawoslawen Glaubensbekenntnisses in der üblichen Weise ihr Weihnachtsfest. 13 Tage nach der katholischen Zeitrechnung feiert die prawoslawe Kirche das größte Fest im Jahre. Ihre Weihnacht beginnt am Tage, als die Katholiken nach dem gregorianischen Kalender ihr letztes Weihnachtsfest feiern, den Tag der hl. Drei Könige, der überlieferungsgemäß als Ausklang der Weihnachtstage angesehen wird und am Vorabend der Christbaum zum letzten Mal im Lichterglanz zu erstrahlen pflegt.

Unter dem traditionellen Gepränge nahm gestern gegen 14 Uhr der Zug, der den Badnjak, den festlich geschmückten Christbaum, zu den einzelnen Kasernen brachte, von der König-Peter-Kaserne unter den Klängen der Militärkapelle seinen Ausgang. Auf mehreren bunt geschmückten Wagen wurden die Christbäume von Mannschafspersonen und Offizieren der Garnison begleitet. Zu Pferde und zu Wagen bewegte sich der Zug in fröhlicher Stimmung unter Jauchzen und Freundenschüssen durch die Stadt, durch ein Spalier von vielen Zuschauern, die mit Interesse das lebhafteste Schauspiel beobachteten. In mehreren Wagen sah man die Vertreter der prawoslawen Kirchengemeinde, den Prota Ivošević usw.

Der Zug gab den Badnjak unter dem üblichen Zeremoniell im Hause des Stadtkommandanten und hierauf in den einzelnen Kasernen ab, wo die Gäste herzlich begrüßt und auch bewirtet wurden, worauf er sich bei hereinbrechender Dämmerung vor dem Kasinosaal auflöste, wo abends das prawoslawe Weihnachtsfest gefeiert wurde, dem auch zahlreiche Vertreter der Bürgerschaft beiwohnten.

Die heurige „Adrianacht“

Auch heuer versäumte es die rührige „Jadranska straža“ in Maribor nicht, als Einleitung zum Fasching ihre traditionelle Adrianacht zu veranstalten, deren Reintrag für die Unterbringung mittelloser Kinder im Adriaheim in Bakar bestimmt ist. Der stillvoll geschmückte Saal des Sokolheimes war auch diesmal sehr gut besucht, wie ja überhaupt die erste und die letzte Faschingsveranstaltung stets den besten Besuch aufzuweisen pflegen. Die Jugend kann ja den ersten Ball in der Saison kaum erwarten und am letzten Faschingstag will man sich eben noch einmal tüchtig austoben bevor die Fastenzeit anhebt.

Die Farbenpracht der Toiletten der Damenwelt, der Uniformen und das nüchternen Schwarz der Zivilpersonen belebten zahlreiche Nationaltrach-

ten, die das allgemeine Interesse der Gäste hervorriefen. Die Jugend ludigte fleissig dem Tanz, dessen Reigen herkömmlicherweise durch den Königs-Kolotanz eröffnet wurde. Die Adrianacht verlief in animiertester Stimmung und brachte einen ansehnlichen materiellen Erfolg, der in den Sommermonaten wieder einer Reihe von Kindern ein mehrwöchiges Verweilen am Meer ermöglichen wird.

Gründung der Ortsgruppe des Schwäbisch-deutschen Kulturbundes in Ormož

Am 3. d. M. fand in Ormož die Gründung der Ortsgruppe des Schwäbisch-deutschen Kulturbundes für den Gerichtsbezirk Ormož statt. Der feierliche Gründungsakt fand in Anwesenheit des Gauführers des Gau Maribor Senior Baron und des Kreisleiters des Kreises Ptuj, dem die Ortsgruppe Ormož unterstellt ist, Josef Wressnig, im Kinosaal statt. An dem feierlichen Akte beteiligten sich weiters die gesamte Mannschaft sowie ein Teil der Frauen- und Mädchenschaft der Ortsgruppe Ptuj in Einheitstracht. Ein Teil dieser Abordnung hatte vor der Rednertribüne Aufstellung genommen. Die Feier wurde von dem bisherigen Führer und Sprecher der in Ormož und Umgebung ansässigen deutschen Volksgenossen Adolf Stamm eröffnet. Zum Leiter der Ortsgruppe wurde Dr. Aribert Brodar, Weinändler, zu seinem Stellvertreter Adolf Stamm, Grundbesitzer, gewählt. Kreisobmann Josef Wressnig führte die Mitglieder der Ortsgruppenleitung in einer kurzen Ansprache, in der er auf die Notwendigkeit des Zusammenschlusses aller Volksdeutschen in Jugoslawien und auf den Ernst der Aufgaben hinwies, deren Erfüllung den Mitgliedern der neugegründeten Ortsgruppe zur Pflicht gemacht wird, in ihre Tätigkeit ein. Sodann ergriff Gauführer Baron das Wort, um in längerer Rede auf den Sinn und die Zielsetzung der nationalsozialistischen Ausrichtung des deutschen Volkstums in Jugoslawien hinzuweisen. Vor allem wies Gauführer Baron darauf hin, dass der Einsatz des Einzelnen für die nationalsozialistische Idee nicht in Worten und Reden allein bestehen könne, sondern von jedem Volksgenossen werden die volle Einordnung eines jeden in das Volkstum und der Einsatz der ganzen Persönlichkeit zum Wohle des ganzen Volkes unter Ausschaltung jedes egoistischen Ehrgeizes und jeder persönlichen Eitelkeit verlangt. Die Ansprache, die inhaltlich in seltener Klarheit und Eindring-

lichkeit über die Lage des deutschen Volkstums in Jugoslawien Aufschluss gab, wurde häufig von stürmischem Beifall unterbrochen. Mit dem Lied der Auslandsdeutschen wurde die Gründungsfeier geschlossen.

Tödlicher Unfall

In Selnica a. Dr. ereignete sich Sonntag früh ein tragischer Unfall, der leider ein Menschenleben forderte. Die bekannte Gastwirtin Johanna Golob aus Bistrica kehrte von der Morgenmesse in Selnica heim. Unterwegs wurde sie plötzlich von Unwohlsein befallen und lehnte sich für einen Augenblick auf das Geländer einer Bachbrücke. Sie hatte sich jedoch zu stark nach vorne geneigt, weshalb sie das Gleichgewicht verlor und über die Brüstung mehrere Meter tief in den Bach stürzte. Die Frau schlug dabei derart schwer auf den Boden auf, daß sie mit einem Schädelbruch auf der Stelle tot liegen blieb. Der tragische Unfall hat in der Bevölkerung allgemeines Beileid mit der Wirtin ausgelöst.

Karmah wieder in Maribor



Nach längerer Abwesenheit hat wiederum der bekannte Graphologe F. T. Karmah in unserer Stadt Aufenthalt genommen. Karmah absolvierte in den letzten Monaten eine längere Studienreise, die ihn in alle größeren Städte des Staates brachte. Überall, wo Karmah in der Öffentlichkeit auftrat, erregten seine graphologischen Ermittlungen und verblüffenden Voraussagen höchstes Aufsehen. Wie noch erinnerrlich, bewahrheiteten sich namentlich Karmahs Prophezeiungen, die er auf Grund der Handschriften berühmter Persönlichkeiten gemacht hatte. Karmah ist jener Graphologe, der Mussolinis Handschrift mit verblüffender Genauigkeit analysiert hat. Alles, was sich in diesem ereignisvollen Jahre abgespielt hatte, sagte Karmah schon vor Monaten voraus. Aber auch sonst stimmten Karmahs Prophezeiungen mit der Realistik des Lebens überein. Karmah bleibt nur einige wenige Tage in Maribor (Hotel Zamore).

m. **Todesfall**. Nach längerer schwerer Krankheit ist die Bahnbeamtengattin Frau Marie Arzenšek im Alter von 52 Jahren gestorben. Ihre Beisetzung findet heute, Dienstag, um halb 16 Uhr am Stadtfriedhofe in Pobrežje statt. R. i. p.!

m. **Die neuen Benzinkarten** für das laufende Jahr sind bereits eingetroffen. Die Stadtpolizei lädt die Kraftwagen- und Kraftradbesitzer ein, die Benzinkarten gegen Vorweisung des alten Kartenblocks zu beheben. Die Frist für die Ausgabe der für das laufende Jahr geltenden Benzinkarten läuft Ende Februar ab.

m. **Die Grippewelle**, die gegenwärtig in einem grossen Teile Europas grassiert, hat auch Maribor nicht verschont. Ein grosser Teil der Bevölkerung liegt an dieser Krankheit, die meist einige Tage dauert, darnieder. Der Verlauf dieser Influenza, wie die Krankheit auch genannt wird, ist in der Regel normal, doch sind auch Komplikationen hinzugekommen, beson-

„Doppelle“ Brücken an der Burmastraße



Chinesische Ingenieure erbauten an wichtigen Stellen der Burmastraße Brücken in doppelter Ausfertigung, da sie mit dem starken Angriff der japanischen Luftwaffe auf diesen wichtigen Verbindungsweg rechneten. — Unser Bild zeigt eine dieser Brücken in doppelter Ausfertigung auf der Burmastraße

ders die Lungenentzündung, die bereits mehrere Todesfälle zu verzeichnen hatte. Der Bevölkerung wird empfohlen, bei Grippekrankungen die üblichen Vorsichtsmaßnahmen zu beobachten und sich vor allem vor einer weiteren Erkältung zu hüten, da diese unter Umständen sehr schlimme Folgen nach sich ziehen kann.

Die „Maribor Zeitung“ wird seit Neujahr nicht mehr vordatiert! Die geschätzten Bezieher der „Maribor Zeitung“ werden höflichst darauf aufmerksam gemacht, dass das Blatt seit Neujahr nicht mehr vordatiert wird, d. h. nicht mehr das Datum des darauffolgenden Tages trägt. Die Leitung des Blattes sah sich aus praktischen Gründen gezwungen, diese Aenderung durchzuführen. Die „Maribor Zeitung“ trägt somit seit Neujahr stets das Datum des Erscheinungstages der jeweiligen Nummer.

Evidenzhaltung der Militärdienstpflichtigen. Die in Maribor wohnhaften Jünglinge des Geburtsjahres 1923 haben nach einer Verlautbarung des Stadtmagistrats im Laufe des Monats Jänner ohne Rücksicht auf die Zuständigkeit im städtischen Militäramt am Slomškov trg 11 während der Amtsstunden vorzusprechen und sich in das Verzeichnis der Militärdienstpflichtigen eintragen zu lassen. Mitzubringen sind der Geburts- und der Heimatschein. Die im Jahre 1923 geborenen und nach Maribor zuständigen, aber ausserhalb der Stadt sich aufhaltenden Jünglinge sind von den in Maribor wohnhaften Eltern oder Verwandten anzumelden. Die Unterlassung der Anmeldung zieht die strafrechtliche Verantwortung nach sich.

Die prawoslawa Kirchengemeinde in Maribor zählte Ende des Jahres 1940 insgesamt 1320 Mitglieder, soweit sie in Maribor wohnen. Unter Hinzurechnung der vorübergehend in der Draustadt wohnenden Bekenner dieser Glaubensrichtung erhöht sich die Zahl auf durchschnittlich 2000. Im abgelaufenen Jahr hatten die Prawoslawen in Maribor 34 (ein Jahr zuvor 36) Geburten, 24 (21) Todesfälle und 31 (27) Trauungen zu verzeichnen.

Aus dem Männergesangsverein. Die nächste gemischte Chorprobe findet Freitag, den 10. d. M. um halb 21 Uhr im Musiksaal statt.

Unfall eines bekannten Sportsmannes. Auf den schneereichen Hängen der »Mala kapa« ereignete sich gestern ein schwerer Unfall. Der bekannte Sportsmann Othmar Heinrich, einer der besten Skiläufer unserer älteren Garde, stieß in sausernder Abfahrt in einen Ast mit solcher Wucht, daß er einen schweren Unterschenkelbruch erlitt. Seine Kameraden standen ihm sofort bei und schafften ihn rasch zu Tal.

Wetterbericht vom 7. Jänner, 9 Uhr: Temperatur minus 4 Grad, Luftfeuchtigkeit 95%, Luftdruck 744 mm, windstill. Gestrige Maximaltemperatur minus 4, heutige Minimaltemperatur minus 5,4 Grad.

Aus Celje

Trauung. In Kalobje wurde der Handelsreisende Herr Johann Kroflič aus Štore mit Fräulein Nežika Ocvirk getraut.

Das Eiskunstaufen um die Meisterschaft von Slowenien, das am Sonntag in Celje abgehalten werden sollte, mußte aus technischen Gründen auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden.

Klavierkonzert. Donnerstag, den 16. Jänner, gibt im kleinen Saal des Hotels »Union« Frau Maria Osterc-Valjalo ein Klavierkonzert. Beginn um 8 Uhr abends. Auf der Vortragsordnung stehen nur slowenische Komponisten.

Familiendramödie. Anton Jager war Landwirt, 43 Jahre alt, und trank sehr gerne. Er lebte mit seiner Frau und sechs unmündigen Kindern in Proseniško bei St. Jurij auf einem kleinen Bauernhofe. Die Familie hatte nichts Gutes. Immer wieder kam der Vater betrunken heim, brüllte und schlug die Frau und Kinder. So war es auch vor Tagen wieder

gewesen. Anton Jager kam betrunken heim und wurde gewalttätig. Nachdem seine Frau in den nahen Wald geflüchtet war, ergriff er eine Axt, um die Kinder zu erschlagen. Die Kinder flüchteten schreiend ins Freie. Der Vater aber ging in das Wirtschaftsgebäude, nahm einen Strick zur Hand und erhängte sich vor den Augen der entsetzten Kinder, die bald um Hilfe zu schreien begannen. Als die Mutter der Kinder herbeigeeilt kam, war Anton Jager bereits eine Leiche.

Der Akademikerball der Studentenvereinigung »Sloga« in Celje am 11. Jänner beginnt pünktlich um 20 Uhr 30 im »Narodni dom«. Der Empfang der Gäste beginnt bereits um 20 Uhr. Es spielt eine vielgerühmte Tanzkapelle aus Zagreb. Der Akademikerball verspricht ein großes gesellschaftliches Ereignis zu werden.

Das städtische Ernährungsamt amtiert im Zimmer Nr. 6 der Stadthauptmannschaft, worauf wir unsere Leser aufmerksam machen.

Kindesweglegung. Freitag früh fand man auf einem Feldwege zwischen Medlog und Levec in nächster Nähe der Eisenbahnstrecke ein mehrere Tage altes Kind erfroren auf. Es wurde eine Untersuchung eingeleitet. Es besteht auch die Möglichkeit, daß die Mutter ihr Neugeborenes aus dem Sanntaler Personenzug geworfen hat, um sich seiner zu entledigen.

Kino Union. Von Dienstag bis Donnerstag nehmen Paul Hörbiger, Gusti Wolf und Wolf Albach-Retty in deutscher Sprache »Abschied von Wien«. Wir erleben Wien, die »Stadt der Liebe, der Lieber und des Weins«. Mozart erklingt in hellen Rokokosalen. Im Wiener Wald er-

klingt eine Pastorale voll Vogellaut und Liebessehnen. Die anmutigen Walzer von Johann Strauß beschwingen schöne Mädchen und Frauen — in Wien macht der weibliche Ton die Musik wie in keiner anderen deutschen Großstadt. Wir müssen an Girardi denken, der seine ganze Liebe zu Wien in den Kehrreim legte: »Da sieht der Steffel lächelnd auf uns nieder und freut sich still, der stolze Dom. Das ist mein Wien, die Stadt der Lieder, am schönen blauen Donauström«.

Frauenorganisationen im Deutschen Reich

(RDV). Berlin, Jänner. Schon seit den ersten Anfängen der nationalsozialistischen Bewegung gehören Frauen, die den politischen Kampf der Männer auf ihre Weise unterstützen, zur Gefolgschaft Adolf Hitlers. Die Parteistatistik zählt 1800 Frauen, denen das Goldene Ehrenzeichen der NSDAP verliehen wurde. 1931 wurde die NS-Frauenschaft als einzige parteiamtliche Frauenorganisation anerkannt, nachdem sie unter der Bezeichnung »Deutscher Frauenorden« lange Jahre vorher im freiwilligen Dienst der NSDAP gestanden hatte. Bereits Anfang 1933 hatte sie fast eine Million Mitglieder. Im Jahre 1935, als die NS-Frauenschaft zur Gliederung der Partei erklärt wurde, war der Mitgliederstand auf über zwei Millionen angestiegen. 1936 wurde die NS-Frauenschaft für die Neuaufnahme von Mitgliedern geschlossen. Denn inzwischen war 1934 das Deutsche Frauenwerk gegründet worden, dem sich unter der Führung der Reichsfrauenführerin alle aufbauwilligen Frauenverbände anschlossen. Das Deutsche Frauenwerk wurde nun die breite Arbeitsbasis der Organisation. Seit der Schließung der NS-Frauenschaft nimmt es alle Frauen, die mitschaffen wollen, als Einzelmitglieder auf. In die NS-Frauenschaft werden nur noch die Frauen und Mädel überführt, die an irgendeiner Stelle führend in der Frauenarbeit tätig sind.

Als erste Arbeitshauptabteilung wurde 1934 der Mütterdienst geschaffen. Nach sechsjähriger Tätigkeit sind durch den Mütterdienst 2,400.000 Frauen in 126.000 Lehrgängen in Fragen der Gesundheits- und Säuglingspflege, der Hauswirtschaft, Erziehung und Heimgestaltung geschult worden. Der Mütterdienst wendet sich an jede deutsche Frau. Für die Arbeit stehen rund 4000 haupt- und nebenamtliche Lehrkräfte zur Verfügung. In Dörfern und kleinen Städten werden die Kurse durch Wanderlehrerinnen erteilt, in größeren Städten in festen Mütterkursen. Bisher bestehen 413 Schulen, darunter 10 Internatsschulen. Die Arbeiterin und die Frau des Arbeiters erfaßt der Mütterdienst in Betriebsmütterkursen. Bräute können sich in einem sechswöchigen Kurs in einer Bräuteschule auf ihre hausfraulichen Aufgaben vorbereiten. In Heimmütterkursen findet die kinderreiche, überlastete Mutter neben der Schulung gleichzeitig Erholung.

Den zweiten Pfeiler im Aufbau der NS-Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerkes bildet die Hauptabteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft. Ihre Aufgabe ist es, die Hausfrauen zu erziehen, ihre private Haushaltsführung in Einklang mit den volkswirtschaftlichen Notwendigkeiten zu bringen. Mehr als 2,400.000 Teilnehmerinnen wurden bisher in 109.000 hauswirtschaftlichen Fachkursen geschult. Durch Broschüren und Filme und in Millionen-Auflage herausgegebene Rezeptdienste berät sie die Frauen in allen Haushaltsfragen. Darüber hinaus kann sich jede Frau in einer der 250 festen Beratungsstellen oder einer der 270 Lehrküchen Auskünfte und Unterweisung holen. Daneben bestehen im ganzen Reich Markterberatungsstellen, und in jeder Ortsgruppe sind Sprechstunden eingerichtet, in denen Ratsuchende über alle hauswirtschaftlichen Fragen Aufklärung erhalten. Die Weiterbildung fähiger Hausfrauen zu Meister-Hausfrauen und die Erziehung eines tüchtigen hauswirtschaftlichen Nachwuchses gehören ebenfalls zu den Aufgaben der Abteilung. Außerordentlich wichtig ist zudem die Heranziehung der Abteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft zu allen Besprechungen der in Frage kommenden Ministerien und Wirtschaftsorganisationen über Maßnahmen auf dem Gebiete der Verbrauchsgüter-Versorgung. Die Reichsfrauenführung gilt in diesem Fall als offizielle Vertretung der Verbraucherschaft. Sie hat daher z. B. im Kriege in weitestem Maße an der Aufstellung des Markensystems mitgearbeitet. Die der Abteilung angegliederte Reichsstelle für Forschungs- und Versuchsarbeit entwickelt auf Grund von Haushaltsbeobachtungen verbesserte Arbeitsverfahren und prüft in unabhängigen, wissenschaftlichen Untersuchungen alle Neuerscheinungen auf dem Gebiet der Ernährung und Haushaltstechnik.

Auch die Hauptabteilung Grenz- und Ausland begann ihre Arbeit im Jahre 1934. Damals erwies es sich als notwendig, der im Ausland oft recht falschen Auffassung von der Stellung der deutschen Frau entgegenzutreten. Am wirksamsten geschah dies dadurch, daß auf Wunsch vielen Ausländern und Ausländerinnen ein Einblick in die Arbeit gegeben wurde. Beziehungen zu ausländischen Frauenorganisationen wurden aufgenommen und durch Teilnahme an inter-



TUNGSRAM

Krypton



*Geben Sie mir
15 Zentimeter
Bratwurst!*

Wer würde so einkaufen, statt nach Qualität zu fragen!
Beim Glühlampen-Einkauf verlangen Sie ausdrücklich die **TUNGSRAM-KRYPTON** Qualitätslampe:

Sie gibt mehr sonnenscheinähnliches Licht und verbraucht dabei viel weniger Strom!

BESSERES LICHT, KLEINERE SPESSEN!

Maribor Theater

Dienstag, 7. Jänner: Geschlossen.
Mittwoch, 8. Jänner: Geschlossen.
Donnerstag, 9. Jänner um 20 Uhr: »Le-pa Vida«. Premiere. Ab. A.
Wettervorhersage für Mittwoch:
Anhaltende Bewölkung, Nebel, keine Veränderung in der Temperatur zu erwarten.

Ton-Kino

Burg-Tonkino. Bis einschließlich Freitag der sensationelle Kriminalfilm »Mädchenhändler«. In den Hauptrollen Camilla Horn, Svetislav Petrovič, Werner Fütterer, Ita Rina und Leni Marerbach. Eine dramatische, buntbewegte Handlung, die den Zuschauer schier nicht zu Atem kommen läßt. — Als Beiprogramm die neueste Wochenschau. U. a. werden auch die Beisetzungsfestlichkeiten für Dr. Anton Korošec in Beograd und in Ljubljana gezeigt. — Ab Samstag der große Gesellschaftsfilm »Die Frau ohne Vergangenheit«. In den Hauptrollen Sybille Schmitz und Albrecht Schönhals.

Esplanade-Tonkino. Bis einschließlich Donnerstag der neueste Film »Ich liebe Dich« nach dem bekannten gleichnamigen Theaterstück mit Luise Ulrich und Victor de Kowa. Eine brillante Liebeskomödie voll unterhaltender Einfälle und Humor. — Es folgt der original-sowjet-russische Film »Der Findling«.

Union-Tonkino. Das nervenaufpeitschende Seedrama »Die Mitternachts-schlacht«. Das dramatische Ringen zwischen Schnell- und Tauchbooten, sodaß man erstmalig genauesten Einblick in die neuzeitliche Seekriegsführung gewinnt. Ein Hohelied auf die Tüchtigkeit der Seeleute.

Unterstützt die Antituberkulosenliga!

nationalen Kongressen und Besuchen im Ausland vertieft. Um eine feste Verbindung mit den Deutschen in aller Welt zu schaffen, entstanden Unterabteilungen für Grenzlandarbeit, volksdeutsche und koloniale Arbeit.

(Schluß folgt.)

Grippe! Grippe!

ASPIRIN
hilft!

Jede Aspirin-Tablette trägt das Bayer-Kreuz!

ASPIRIN ist ein eingetragenes Warenzeichen der Bayer AG, München. Aspirin ist ein Markenname der Bayer AG. Aspirin ist ein eingetragenes Warenzeichen der Bayer AG. Aspirin ist ein Markenname der Bayer AG.

Wirtschaftliche Rundschau

Das neue Zahlungsabkommen mit Griechenland

EINE ERKLÄRUNG DES HANDELSMINISTERS DR. ANDRES.

Handels- und Industrieminister Doktor Andres und der griechische Gesandte in Beograd Bibica-Rosetti haben ein Zahlungsabkommen — zum Handelsvertrag vom 18. Juni 1940 — unterzeichnet. Dr. Andres gab aus diesem Anlaß folgende Erklärung ab:

»Wegen der großen Schwierigkeiten, die sich im Zahlungsverkehr zwischen Jugoslawien und Griechenland ergeben hatten, wurden dieser Tage in Athen Verhandlungen eingeleitet. Es wurde dabei vereinbart, ab 1. Jänner 1941 das bisherige Zahlungsregime zwischen beiden Ländern durch Zahlungen in freien Devisen zu ersetzen. Es versteht sich, daß unter den heutigen Ausnahmeverhältnissen die Zahlung in freien Devisen bloß eine technische Erleichterung zur Abwicklung des Warenaustausches darstellt und daß diese Zahlungsweise ohne Rücksicht auf die Handelsbilanz nicht annehmbar war. Daher soll das neue Zahlungssystem auf die bereits früher festgesetzten Kontingente, bei der Ein- und Ausfuhr, angewendet werden. Hiedurch soll jenes Gleichgewicht im Gütertausch gesichert werden, das bereits bisher für unser Handelsabkommen mit Griechenland grundlegend war.

Das Abkommen mit Griechenland, das wir heute unterzeichneten, löst demnach

die Frage der Abwicklung des Gütertausches zwischen uns und Griechenland für das erste Halbjahr 1941. Das System der Aufrechnungsscheine (Kompensationsbons), das bisher praktiziert wurde, wird von Zahlungen in freien Devisen abgelöst. Es ist jedoch festgelegt, das Aufrechnungsscheine, auf Drachmen lautend, sowie sie noch im Verkehr sind, bis zur Erschöpfung des ganzen Vorrats unbeschränkt verwendbar sind, u. zw. für Einkauf und Einfuhr griechischer Waren, für Touristenspesen usw.

Die Dollars werden in Jugoslawien nach dem Tageskurs der Beograder Börse, in Griechenland nach dem Tageskurs der Bank von Griechenland verrechnet.

Das Abkommen nimmt keine neue Erweiterung des Handels zwischen beiden Ländern in Aussicht, zumal unter den gegenwärtigen Verhältnissen keine günstigen Bedingungen für einen stärkeren Gütertausch geschaffen werden können. Aber es hat wenigstens die gute Seite, daß es Schwierigkeiten beseitigt, die bisher im Handel mit Griechenland bestanden, und daß es in dem beschränkten Umfang, den uns die Verhältnisse auferlegen, die ungestörte Abwicklung des Gütertausches mit diesem Lande sichert.

Zur Kunstdüngerfrage

WO LIEGEN DIE URSACHEN FÜR DEN GERINGEN VERBRAUCH IN JUGOSLAWIEN?

In letzter Zeit wird bei uns das Problem des Kunstdüngerverbrauchs vielfach in Konferenzen und in verschiedenen wirtschaftlichen Zeitschriften besprochen. Es ist leider eine Tatsache, daß in Jugoslawien der Kunstdüngerverbrauch so minimal ist, daß wir in dieser Hinsicht fast auf der letzten Stelle unter den verschiedenen Staaten stehen. Sogar Griechenland verbraucht auf einen Hektar 26 mal mehr

Kunstdünger als wir.

Die Hauptursache für diesen Umstand ist vor allem in der Tatsache zu suchen, daß bei uns die Kunstdünger für den Bauer viel zu teuer sind. So betrugen z. B. die Preise für Kunstdünger im Herbst 1938 (Waggonware, in Säcken, franko Station des Käufers, zusammen mit der Umsatzsteuer:

	Jugosl.	Deutschland	Italien	Frankreich
Superphosphat 16%	103.50	77.50	68.—	58.—
Thomasschlacke 16%	98.—	66.—	—	23.—
Kalisalz 40%	164.—	78.50	127.—	64.—
Kalkstickstoff 16%	180.50	146.—	165.—	—
Chil. Salpeter 16%	270.—	151.—	—	152.—
Ammoniak-Sulfat 20—21%	—	135.—	204.—	146.—

Für unseren Kleinbauern ist der Preisunterschied natürlich noch größer, denn er kauft Kunstdünger in kleinen Mengen beim Kaufmann und bezahlt sie noch um 10% bis 20% teurer. Wenn man aber berechnet, wie viel von seinen Produkten der Bauer verkaufen muß, um Kunstdünger anzuschaffen, müssen wir annehmen, daß er es zwei- und halb- bis dreimal teurer bezahlt als der westeuropäische Landwirt.

Inzwischen sind bei uns die Kunstdüngerpreise neuerlich ziemlich stark erhöht worden und betragen im verlaufenen Herbst wie folgt:

	Jugosl.	Deutschl.
Superphosphat 10%	132.25	95.50
Thomasschlacke	—	82.50
Kalisalz 38—42%	143.50	80.—
Kalkstickstoff 16%	184.—	156.50
Ammoniak-Sulfat 20—22%	379.—	144.50
Chil. Salpeter 16%	329.—	165.—
Schwefels. Kali 48—52%	184.50	135.—

Um die Frage des Kunstdüngerkonsums und damit im Zusammenhang die Frage einer möglichst raschen Vergrößerung der Agrarproduktion richtig zu lösen, ist es nach Ansicht des Fachmannes Dr. ing. Soštarić-Pisarić nötig:

1. Daß die heimische Kunstdüngerproduktion verbilligt und daß im Zusammenhang damit die Preise für Kunstdünger wenigstens auf das Niveau des Weltmarktes herabgedrückt werden;

2. Daß der Einfuhrzoll für Kunstdünger aufgehoben und die Tarifgebühren für

den Eisenbahntransport erniedrigt werden;

3. der Staat, die Banatsverwaltungen und die Prizad müßten in ihren Vorschlägen gewisse Summen vorsehen, um dem Bauer beim Ankauf von Kunstdünger beizuspringen und ihm den möglichst billigen Ankauf ermöglichen;

4. Kunstdünger, welche bei uns nicht produziert werden, müßten von der Direktion für Außenhandel in genügenden Mengen und zu günstigen Preisen eingeführt werden;

5. für eine mindestens zehnfache Vermehrung des Verbrauches von Kunstdünger müßte ein Plan für den ganzen Staat ausgearbeitet werden.

Vielfach heißt es, daß es ganz falsch sei, von der Aufhebung des Einfuhrzolls eine Vergrößerung des Kunstdüngerkonsums zu erwarten. Leute, welche solche Vorschläge machen, wissen anscheinend nicht, daß der Einfuhrzoll nur vom Kalkazot und Superphosphat, aber von keinem anderen Kunstdünger eingehoben wird. Aber gerade die Kunstdünger, deren Einfuhr zollfrei ist, sind bei uns teurer als im Ausland. Der Kern der Frage liegt hauptsächlich darin, daß mit allen möglichen Propagandamitteln, seitens der landwirtschaftlichen Referenten, seitens der Lehrerschaft in den Volks- und in den landwirtschaftlichen Fachschulen usw. für den rationellen Gebrauch von Kunstdünger gearbeitet werde. Dann wird sich auch die Produktionskapazität unserer

Kunstdüngerfabriken heben und werden die Preise für die Produkte erniedrigt werden können. Dann werden auch die Ernteerträge unseres Landes viel größer sein.

Unsere Kuechengeschichte

Der kleine und der große Klaus

Von Draga Nitsche-Hegedušić

»Nein«, sagte Elka sehr entschieden, aber so leise, wie sie immer sprach, »ich will nichts von dir. Nichts für mich und nichts für das Kind.«

Klein-Klaus stand dabei, schob den Finger in den Mund und starrte den großen Klaus erwartungsvoll an.

Der Mann, der soeben eine große Rede halten wollte, schwieg. Er sah in Elkas Augen und wieder einmal, wie so oft, ging jene Wandlung mit ihm vor, über die er sich nachher ärgern mußte. Er sagte gar nicht als: »Komm zu mir, Elka!«

»Das hättest du damals sagen müssen, als ich mit dem Kleinen ging, — aber damals bist du mir ausgewichen und ich hab' alles allein tragen müssen, den Schmerz, die Schande — alles, jetzt bin ich darüber hinweg.«

Das Lächeln war nicht von ihrem Gesicht gewichen. Sie sah nahezu heiter aus, als sie sich wieder ihrer Nähmaschine zuwandte. »Es geht dir ja doch nur um die sogenannte Liebe«, fügte sie noch leise hinzu, »das Kind brauchst du nicht.«

»Oho!« widersprach er entschieden und haschte nach Klein-Klaus. Und mit einer raschen Bewegung hob er das Kind empor und verließ mit dem verdutzten Dreinschenden die Stube.

Elka blieb sitzen. Ihr Lächeln war jäh erloschen und sie hielt sich an der Nähmaschine fest, als wollte sie sich gewaltsam hier anschließen. Vielleicht ist es gut so, dachte sie.

Klaus ging mit raschen Schritten, in denen der Ärger pulste, den Weg seinem Hause zu. Endlich blieb er stehen und sah sich um. Warum kam sie nicht nachgelaufen?, fragte er sich erbittert. Dann ging er trotzig weiter.

»Kläuschen selber gehen!« verlangte das Kind. Der Mann stellte den Jungen zu Boden und dieser schob sein kleines, warmes Fäustchen vertrauensvoll in seine große Faust. So wanderten sie weiter, der große und der kleine Klaus.

Das Haus lag am Berg, umgeben von Obstgärten Äcker und Wiesen, — eine weiße offene Veranda ragte in den Blumengarten hinaus. Auf der gegenüberliegenden Seite lagen die Stallgebäude, die mit den Wirtschaftsgebäuden durch ein Dach verbunden waren. Ein Knecht kam mit dem Melkeimer, grüßte erstaunt und verschwand zögernd. Eine Kuh brüllte, — es wurde schon dunkel.

Klein-Klaus blickte gespannt auf den großen Klaus, es sah aus, als erwartete er etwas von ihm. Er kannte seinen Vater nur von den kurzen Besuchen bei der Mutter, hatte ihn aber durch seine Geschenke in guter Erinnerung. Jetzt trippelte er gelassen auf die Ofenbank zu und bemühte sich hier hochzuklettern. »Essen!« verlangte er.

»O, du mein liebes Herrgöttle!« klang es unerwartet aus der Ofenecke und eine alte Magd erhob sich eilends um das Nachtessen zu holen.

Klaus' Gesicht verfinsterte sich. »Laß uns allein!« sagte er verlegen. Dann holte er Speck und Brot aus dem Wandschrank. Aber Klein-Klaus mochte nicht. Da erinnerte sich der Vater, daß kleine Kinder wohl Milch zur Nacht tranken und er ging mit einem Näpfchen in die Speisekammer. Klein-Klaus folgte aus Neugierde gleich mit.

»Viele schöne Sachen hast du da«, bemerkte er anerkennend, »Mutti hat nicht halb so viel.«

Die Milch schien das Richtige zu sein. Das Kind trank, das Näpfchen mit beiden Händen haltend, darüber sahen seine klaren, blauen Augen den großen Klaus hei-

schend an. Vorwärts!, sagte der Blick, heute wird die Spannung gar zu sehr in die Länge gezogen.

Aber bald darauf wurde er müde und die Augen fielen ihm zu.

Klaus holte Decken und Kissen aus seinem Bett und richtete damit ein Lager auf dem Sofa zurecht. Dann kleidete er den Jungen mühsam aus und steckte ihn zwischen die kühlen, rauhen Lacken unter die Woldecke.

Einige Augenblicke blieb er neben dem Sofa stehen. »Gute Nacht!« sagte er dann und wollte in sein Zimmer.

Aber da kam Klein-Klaus wieder hoch.

»Beten!« sagte er. Die kleinen Hände gefaltet, sprach er sein kurzes Verslein so andächtig, daß es Klaus schien, als gingen lauter Strahlen von ihm aus. Leise deckte er das Kind nochmals zu und wollte sich entfernen. Aber da hob er sich nochmals aus den Kissen. »Singen!« verlangte er energisch.

Klaus' Augen weiteten sich. »Ja, was denn, um Himmelswillen?«

»Mutti singt auch!« beteuerte Klein-Klaus weinerlich — »Kläuschen kann nicht einschlafen, ohne singen!« Hilflos blickten die Beiden einander an. Klaus durchforschte angestrengt sein Gehirn, jedoch nichts fiel ihm ein, als das alte Landknechtslied: »Auf auf Kameraden, auf Pferd, auf Pferd!« Und er legte los.

Toterschrocken fuhr Kläuschen zusammen, denn sein Vater hatte eine gute Stimme. Aber allmählich erholte er sich und bei der dritten Strophe verlangte er das Lied noch einmal.

Klaus begann neuerlich mit dem Mut der Verzweiflung und dann folgte noch: »Wer niemals einen Rausch gehabt.« Endlich bei »Es klingen die Becher« schien Klein-Klaus der Schlaf zu übermannen.

Uff! stöhnte der große Klaus und reckte seine Glieder. Das war ja eine nette Bescherung!

Aber das war nur der Anfang. In der Nacht begann das Kind zu schreien und verlangte nach der Mutter.

»Ja, ja«, versprach Klaus, »morgen gehen wir zu ihr.« Und als alles erfolglos war, nahm er das schlafwarme Kind in sein Bett. Er fühlte das kleine Herz klopfen und lag ganz still, bis er merkte, daß der Kleine wieder einschlief. Die blonden Ringellockchen berührten bei jedem Atemzug sein Gesicht. — Am Morgen war alles vergessen und Kläuschen machte muntere Entdeckungsreisen in Hof und Feld, freundete sich mit dem Gesinde an und streichelte furchtlos den Kettenhund. Einmal brüllte er, weil er beim Hauwunden mithelfen wollte und Klaus mußte energisch eingreifen. Trotzdem war der Kleine in unbeirrter Zuversicht immer hinter ihm her. Beim Essen saß er schon mitten unter Allen am klobigen Eichentisch, als gehöre er dazu und löffelte hungrig seine Suppe. Und dann kam wieder der Abend.

Mit dem Singen ging es heute schon weit besser, denn Klaus waren auch zartere Sachen eingefallen, wie: »Am Brunnen vor dem Tore« und »Sah ein Knab' ein Röslein steh'n.«

Einmal meinte Klein-Klaus: »Mutti soll kommen!« Aber der Große legte schützend seinen Arm um ihn und sagte: »Vati ist ja bei dir.«

Klein-Klaus liebte das Nachgeben offenbar nicht, denn vorwurfsvoll wandte er ein: »Vati und Mutti sollen bei mir sein!«

Nach einer Woche kam ein Brief von Elka: »Bring mir mein Kind zurück!« Aber Klaus dachte bei sich: es ist auch das meine — und antwortete nur: »Komm zu uns!«

Er pfliff den ganzen Tag und freute sich. Wo er auch stand und arbeitete, immer hielt er das Kind bei sich. Und für die Nacht richtete er ihm ein Bettlein neben seinem Lager. Die alte Magd aber sagte: »Das junge Herrchen ist unserem Herrn wie aus dem Gesicht gerissen!« Und sie nähte ihm ein hellblaues Hemd zu einer dunkelblauen Hose, wie es auch der Herr trug.

Nun weilte der Kleine bald länger als einen Monat auf dem Hof. Er war stämmig und braun geworden und abends schmetterte er schon selber: »Auf, auf, Kameraden!« obwohl Klaus bescheiden bemerkte, daß dies eher ein Morgenlied wäre, denn jetzt war er in Liedern schon sehr beschlagen.

Wieder einmal kam ein Brief, aber

Aus der Sportwelt

Glifefitag in Ribnica

KLASSISCHE KOMBINATION DES ISSK. MARIBOR. — NEUER SCHANZEN-REKORD. — FANEDL, LEGVART UND WELLE SIEGREICH.

Angehts des ununterbrochenen Schneefalles sah sich der ISSK Maribor veranlaßt, die Klubmeisterschaften vom »Klopni vrh« nach Ribnica zu verlegen, das Sonntag und Montag seinen ersten großen Wintersportfesttag in diesem Jahre erlebte. Als erste Konkurrenz wurde ein Langlauf über 16 Kilometer in Szene gesetzt, an dem sich die bekannten Langlaufspezialisten des Klubs beteiligten. Sieger wurde erwartungsgemäß Karl Fanel, der darüber hinaus noch einen gewaltigen Vorsprung erzielen konnte. Am folgenden Tag wurde zunächst das Kombinationspringen absolviert, dem sich ein Propagandaspringen anschloß. In beiden Wettbewerben trug Kurt Welle den Sieg davon. In der Kombinationswertung fiel dagegen der Sieg an Vlado Legvart. Welle stellte hierbei einen neuen Schanzenrekord auf, den er auf 23,5 Meter erhöhte. Die Schanze von Ribnica befand sich in ausgezeichnete Verfassung und lockte auch diesmal die einheimische Bevölkerung vollzählig heran. Für die glatte Durchführung der Kämpfe machten sich insbesondere die unermüdeten Funktionäre des Klubs mit

Sektionsleiter V. Golubović und dem technischen Referenten V. Purkelje an der Spitze verdient.

Die Resultate waren:

16 Kilometer-Langlauf:

1. Fanel 1:2,0,
2. Legvart 1:7,47,
3. Simčič 1:11,40,
4. Ješnikar 1:15,59,
5. Hren 1:17,13,
6. Skrget 1:24,30.

Kombinationsspringen:

1. Welle Note 109, 19, 20 Meter;
2. Skočir 108,5; 18, 19;
3. Legvart 91,60; 15, 16,5;
4. Petrun 90,80; 17,5, 15;
5. Šverc 86,40; 14, 15;
6. Bucher 76,90; 13, 12;
7. Ješnikar 76,60; 11,16.

Spezielsprunglauf:

1. Welle, Note 109,60; 23, 21,5 Meter
2. Legvart 95,10; 19, 19;
3. Skočir 92,40; 20,5, 21;
4. Petrun 91,30; 17,5, 19;
5. Šverc 84,20; 16,16;
6. Ješnikar 79,50; 15, 14;
7. Bucher 76,60; 14, 13.

Egon Lettner-Gedächtnislauf

DOPPELSIEG HERBERT DUMAS — GERDA PUGEL GEWINNT DAS FRAUEN-RENNEN — GROSSKAMPFTAG BEIM THEISEL-HEIM

Am Montag wurde am Theiselheim des SK. Rapid bei ausgezeichneten Schneeverhältnissen der 2. Egon Lettnerlauf abgehalten. Dem Starter stellten sich 16 Läufer, die in ausgezeichnete Zeit die Strecke von der Mala Kopa bis zum Ziel durchführten. Sieger und damit Gewinner des Wanderpreises wurde Herbert Duma in 5,22,5 Min., 2. Blanke Willi (SK. Ptuj) in 5,31,1 und 3. Viktor Wolfgruber in 5,47. Anschließend an den Gedächtnislauf

wurde der Slalom als Klubmeisterschaft gelaufen, der außerordentlich schwer ausgeteilt war. Hier siegte wieder Herbert Duma in 1,35,8, 2. wurde V. Wolfgruber in 1,41,4 und 3. Pipi Skrabl in 1,44,6. Beim anschließenden Frauenslalom siegte Frau Gerta Pugel in der brillanten Zeit 1,47,4, gefolgt von Elfi Z. und Puppe F. Frau Pugel errang damit gleichzeitig den Titel der Klubmeisterin für 1941.

Giläufer vor den Toren der Stadt

DIE KLUBMEISTERSCHAFTEN DES SK. ZELEZNIČAR. — KRAJNCIČ WIEDER UM DER BESTE MANN.

Mit dem Start und Ziel in Radvanje, Gasthaus Zabelnik, brachte gestern der Sportklub »Zelezničar« seine Klubmeisterschaften zur Entscheidung. Der Start zu diesem 12-Kilometer-Rennen gestaltete sich recht mannigfaltig, da auch zahlreiche Neulinge erstmalig als Wettbewerber auftraten. Der Tagesbeste war Kranjčič, der die Strecke in 50,02 Minuten durchlief. Zweiter wurde Herič in 53,44 und Dritter der Mittelstreckler Muraus in 53,46 Minuten.

Klaus beantwortete ihn gar nicht. Bis Elka kategorisch schrieb: »Morgen komme ich mein Kind holen!«

Klaus begrüßte sie ungewohnt fremd, denn ihr Anblick machte ihn diesmal nicht so froh, wie sonst. Will sie mir wirklich den Buben nehmen? dachte er und spürte beim angstvollen Schlagen seines Herzens daß er ihn nicht mehr hergeben wollte, — nie mehr!

Einen Augenblick zögerten beide und keiner von ihnen wußte, wer die Hand zuerst ausgestreckt hatte — jeder fühlte nur den starken Druck der anderen. In Klaus ernstem Gesicht erschien ein Ausdruck großer, froher Überraschung.

»Also willst du bei uns bleiben?« fragte er und seine Stimme war voll zurückgehaltenem Jubel.

Elkas Lächeln kämpfte gegen den Ernst in ihr und wurde schließlich besiegt.

»Das Allerschönste ist ja«, sagte sie, daß ich bleiben muß, weil ich den großen und den kleinen Klaus wohl nicht mehr trennen kann!«

Harte Kämpfe lieferten sich die Junioren, die man in zwei Klassen zusammenfaßte. In der Klasse A siegte Kramaršič in 50,55 vor Černčec I. und Kračnik, die 51,58 bzw. 58,05 Minuten benötigten. In der Klasse B beniet Černčec II. die Oberhand. Seine Zeit lautete 54,04. Zweiter wurden Muraus II. in 56,20 und Dritter Luženc in 56,38 Minuten.

Die Strecke wurde vom Sektionsleiter

Läufergarde von Jesenice am Start

»SKALA«, »GORENJEČ« UND »BRATSTVO« HALTEN HEERSCHAU

Auch in Oberkrain wurden gestern die ersten dieswinterlichen Skirennen ausgetragen. Es gab eine Reihe ausgezeichnete Leistungen der Vertreter der alpinen und der klassischen Disziplinen.

Der Turistenklub »Skala« brachte auf der Rožca seine Klubmeisterschaften mit einem Slalom zur Entscheidung. Die Bahn betrug 600 Meter bei einem Höhenunterschied von 200 Meter. Bei den Seniorensiegte Klein in 42:2,52 vor Mrak und Robert, die 48:1,56, bzw. 49:57,3 benötigten. Im Damenrennen blieb Paulin Stolcer in 1:18,50 siegreich, während das Juniorenrennen Rogelj in 1:13,40 gewann.

In einem Riesenslalom ermittelte der ASK. Gorenječ seine Klubmeister. Die Trasse wurde am Črni vrh oberhalb Je-

V. Pirnat trefflich ausgesteckt und wies einen Höhenunterschied von insgesamt 400 Meter auf.

Marinfo siegt in Jesenice

In Jesenice wurde Samstag und Sonntag die Tischtennismeisterschaft von Oberkrain ausgetragen. In der Mannschaftswertung siegte »Hermes« aus Ljubljana unter den sechs beteiligten Teams. Im offenen Einzelspiel trug Marinko (Hermes) den Sieg davon. Zweiter wurde Stropnik (Mladika) und Dritter Medved (Mladika).

Slalom beim »Senjorjev dom«

FRANZI ČOP BESIEGT B. GAJSEK UND M. CIZELJ — MAJER ERSTER JUNIORENMEISTER

Unter den gestern durchgeführten Klubrennen verdient der vom Slowenischen Alpenverein unweit des »Senjorjev dom« in Szene gesetzte Slalomlauf höchste Beachtung. Am Start hatten sich unsere besten Vertreter des alpinen Skilaufes eingefunden, die sich auf der genug schwierigen Bahn überaus heißumstrittenen Kämpfe lieferten. Der Sieg fiel diesmal an Franz Čop, der in 2:11,2 die beste Zeit herausfuhr. Zweiter wurde Božo Gajšek in 2:15,1 und Dritter Miran Cizelj in 2:21,3, allerdings wurde er einmal aus der Bahn getragen. Ferner folgten: Repič in 2:36,9, Skofič in 2:44,4, De-

tiček in 2:55,3, Berlič in 2:55,6, Lopič in 3:04,9, Prus in 4:46 und Bara Černič als einziges Mädel in 4:37,4. Einen zeitweise mitreißenden Verlauf nahm auch das Juniorenrennen, in dem Črto Majer in 1,33 den Sieg überlegen davontrug. Ihm folgten: 1. Boris Nebesar in 1,50, 3. Janez Cizej in 2,16, 4. Marjan Cizej in 2,28, 5. Rado Lenard in 2,57 und 6. Marjola Lenard in 5,22. Daß das Rennen, daß bei Sonne und herrlichem Pulver vor sich ging, in allen Details klappte, war ein Verdienst der Funktionäre D. Senica, Zoržut, Kandič und Mujo. Letzterer nahm auch die Siegerehrung vor.

Berlin — Mailand 2:2

In Mailand gastierte die Fußballauswahl von Berlin in einem Städtespiel gegen Mailand. Das Match schloß überraschend mit 2:2 unentschieden. In Rom brachte der Kampf Rom-München den Italienern einen Sieg von 5:2.

»Bratklaba« erlegt »Concordia«

Die Zagreber »Concordia« mußte ihre Deutschlandreise wegen Ausreiseschwierigkeiten absagen. Anstatt der Zagreber wurde nunmehr der SK. Bratislava engagiert, der in Berlin den SC. Herta mit 7:1 schlug und dann noch in Leipzig mit 2:1 einen zweiten Sieg feiern konnte.

Kultur-Chronik

Carl Spitzweg

DER POET UNTER DEN MALERN

(RDV) Berlin, Jänner. Vielleicht ist es die wiedererwachte Freude am Gegenständlichen in der Kunst, verbunden mit einer leichten Sehnsucht nach der gemütvoll verklärten, behäbigen Welt des Bierdermeier, die den Münchener Meister Carl Spitzweg heute so beliebt macht. Vielleicht ist es auch der warme

Humor und die lächelnde Ironie, mit welcher der Maler diese Welt schildert — eine Welt, die in vielem Phantasie ist und doch innere Wirklichkeit, eine bürgerliche Welt, klein und eng, aber innerlich reich, die zärtlich und doch mit einer etwas wehmütigen Resignation betrachtet wird. Sicherlich aber sind es vor allem die hohen malerischen Qualitäten dieser Bilder, die Spitzweg einen Ehrenplatz in der deutschen Kunstgeschichte sichern — die unvergleichlich virtuose Art vor allem, in der das Licht behandelt ist: Mondschein in alten Gassen, ein goldener Sonnenstrahl in verstaubten Räumen, der die Staubkörnerchen tanzen läßt, der Reflex von Brillengläsern.

Es ist Spitzweg nicht an der Wiege gesungen worden, daß er einmal ein bedeutender Maler werden würde. Sein Vater, Materialwarenhändler, war ein wohlhabender, aber strenger Mann, dessen Kinder keine glückliche Jugend hatten. Er bestimmte den Sohn kurzerhand zum Apotheker. Ob sich damals schon Spuren einer großen Begabung zeigten, wissen wir nicht. Ohne Freude, aber auch ohne Widerspruch trat er als Lehrling bei dem Vater des nachmals so berühmten Chemikers Pettenkofer ein. So groß war die väterliche Autorität, daß der Sohn nach dem Tode des Vaters den Weg zu dem ihm befohlenen Beruf weiterging. Erst 1833, in einer schweren Krankheit, entdeckte sein Arzt die besondere Begabung seines Patienten. Sein Rat gab den Ausschlag: Spitzweg hängte den ungeliebten Apothekerberuf an den Nagel und wurde Maler.

Aber er suchte seine Ausbildung nicht bei Peter Cornelius, dem hochberühmten Maler riesiger Fresken. Bei Cornelius konnte man zeichnen und komponieren, nicht aber malen lernen. Die Farbe spielte eine untergeordnete Rolle, und Landschaften zu malen, galt nicht als »hohe Kunst«. Es war jedoch gerade die Farbe, die Spitzweg anzog. Ein so guter Zeichner er auch war, er ist und bleibt, wie einer seiner Biographen sagt, »der Maler, der Farbe und Licht tief genug empfindet, um mit ihnen sein Reich zu bauen, das eng begrenzt, aber auf einer Höhe gelegen ist«. Also suchte und fand er seine gründliche handwerkliche Schulung abseits der »großen Kunst« seiner Zeit in einem Kreise gleichgesinnter junger Künstler.

1836 stellte er zum erstenmal im Münchener Kunstverein aus und konnte sein Bild, eine Landschaft, sofort verkaufen. Schlimmer erging es im nächsten Jahr dem heute so berühmten »Armen Poeten«.

Wie Spott auf lebensfremde nicht verstanden und ver Ablehnung. Spitzweg hatte vom Kunstverein. Auf diese te er sich der einzigen Stelle kannt gemacht hatte. Er war kändig genug, um auf wirtschaftlichen Gewinn aus seinen Bildern verzichten zu können und er war zu sehr Einzelgänger, als das öffentliche Anerkennung ihn etwas bedeutet hätte. Die meisten seiner Bilder hat er sorglos verschenkt. Noch heute befinden sich die meisten Spitzwegs verstreut in Privatbesitz.

Auf einer Reise nach Franken hatte Spitzweg in der Sammlung des Grafen Schönborn in Pommersfelden die niederländische Landschafts- und Genremalerei, vor allem Ostade, kennengelernt. Dazu lernte er von der Natur, der großen, damals aber verachteten Lehrmeisterin. So fand er sein eigenes Gebiet, das Architekturstück mit Genreszenen.

Es ist Spitzwegs großem Können und seinem sicheren Geschmack zu danken, daß er auf dem Gebiet der Genremalerei, das manchem nach ihm gefährlich geworden ist, niemals die wahrhaft künstlerische Linie verlassen hat. Er malt die deutsche Kleinstadt in ihrer malerischen Vielfalt, mit ihren Brunnen, Brücken, Toren, ihren Giebelhäusern und verträumten Winkeln. Er malt kleine Leute, die nichts wissen von der weiten Welt da draußen, schrullige Typen, die ihr Steckenpferd reiten und dabei am Leben vorbeigehen. Er malt sie voller Schalk und mit inniger Freude am Detail. Aber niemals verfällt er ins Anekdotenhafte, niemals ist die Erzählung Selbstzweck — sie bleibt stets der malerischen Absicht untergeordnet. Vielleicht war die versunkene Zeit der Postkutsche, in der es überall Grenzen und Schranken gab, in Wirklichkeit gar nicht so gemütlich, aber er sie bei Spitzweg sieht, muß sie lieben. Zu dem freundlichen Zug seiner Phantasie gehört auch, daß auf seinen Bildern immer soniges warmes Wetter ist, nie Herbst oder Winter, Regen oder grauer Himmel.

Später wandte er sich stärker der Landschaftsmalerei zu. Die Phantasie weicht der Wiedergabe der Wirklichkeit, die Betonung des Thematischen der malerischen Impression. Auch die Technik wird impressionistisch. Doch bleibt er bei

seinen kleinen, zuweilen barocken Formaten. Auch als Graphiker hat er sich betätigt, besonders für die berühmten »Fliegenden Blätter«.

Als Mensch muß Spitzweg ungemein liebenswert gewesen sein, voll heiterer Güte und Herzlichkeit, ein großer Kinderfreund, nur Fremden gegenüber zunächst verschlossen. Er blieb unverheiratet, obwohl er dem weiblichen Geschlecht keineswegs abgeneigt war. So ist er zum freundlichen Hagestolz geworden, einsam, aber gar nicht abseitig, hinter seiner großen Nase und den dicken Brillengläsern — er war sehr kurzsichtig — aufmerksam und wohlwollend in die Welt blickend.

Am 23. September 1885 ist er in München gestorben. Ein gutes Schicksal war ihm beschieden: in 50 Jahren gab es keinen Stillstand, keinen Rückschlag in seinem Schaffen, und seine künstlerische Kraft blieb ihm treu bis zuletzt.

GRAPHISCHE KUNSTANSTALT

MARIBORSKA TISKARNA D. D.

Die Pflegestätte von hochwertigen Drucksachen: Wirkungsvolle Prospekte, Plakate, illustrierte Kataloge, Tagblätter und Zeitschriften, Luxusdrucke in Buch-, Stein- und Offsetdruck, Tief- u. Gummidruck, Pirofanle - Abziehlreklame.

MARIBOR, KOPALIŠKA ULICA 6
Fernruf: 25-67, 25-68, 25-69.

Verschiedenes

JETZT IST DIE ZEIT: daß Sie um wenig Geld die Fahrräder über Winter aufbewahren, wenn Sie zu Hause keinen Platz haben und sie genauestens überprüfen, reparieren, lackieren, verchromen oder vernickeln lassen. Sie werden besonders zufrieden sein, wenn Sie sich diesbezüglich an die bekannte mechanische Werkstätte Justin Gustinčič, Maribor, Ulica kneza Koclja 14, Filiale Ecke Ptulska-Tržaška cesta, Tel. 21.30, wenden. Besichtigen Sie auch das reichhaltige Lager von Fahrrädern, Kinderwagen und Bestandteilen.

Zu kaufen gesucht

REVOLVER gut erhalten, wird sofort gekauft. Anträge unter »Ohne Fehler« an die Verw. d. Bl. 99-3

Zu verkaufen

NEUE KINDERSKI und Schlittschuhe zu verkaufen. Gariboldi, Maistrova ul. 11-I. 91-4

Offene Stellen

Verlässliche **WÄSCHERIN** für Privathaus gesucht. Nur solche, welche tadellos waschen kann, soll sich vorstellen bei M. Babič, Tezno, Maistrova ul. 11. 100-8

Kein Glück im Leben?



Der Graphologe **F. T. RARMAH** empfängt Besuche in Maribor, Hotel »Zamorec«, den ganzen Tag über.

Rollenwickelpapier

Fernruf: 25-67
25-68
25-69

nur bei der

MARIBORSKA TISKARNA D. D.

Maribor, Kopališka ulica 6

DANKSAGUNG

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des schweren Verlustes meiner unvergesslichen Schwester, der Frau

MARIE STERN

sowie für die schönen Blumenspenden sage ich allen unseren tiefempfundenen Dank. Ganz besonders danke ich auch der Abordnung der Feuerwehr Studenci und der Kapelle Schönherr sowie auch allen übrigen, welche der Verstorbenen das letzte Geleit gaben.

Der tieftrauernde Bruder **Hans Böhm**
im Namen aller Verwandten. 90

Kleine Frau mit großem Mut

ROMAN VON KURT RIEMANN

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau i. Sa.

16

Welche Größe, welcher Glaube gehört doch dazu, ohne zu fragen, ohne ein Wort des Zweifels seine Arbeit als gut und fertig hinzunehmen. Wieviel heimliche Liebe verbirgt sich hinter jedem Wort...

»Was hast du denn, Doktor? Ist dir'n Blumpott in die Suppe gehuppt?«

»Schorsch, du altes Schandmaul, wenn man nicht wüßte, was für ein Kerl hinter deiner Fassade steckt, ach Kinder, ihr wißt ja nicht, wie glücklich ich bin, daß ich euch zwei wiederhabe!« Er drückt ihnen die Hände. »Könnt ihr mir das nicht nachfühlen?«

»Doch, Herbert. Das kann man gut!« sagte Wernicke. Er sieht ihm fest ins Auge, und Karajans Blick umfaßt jede Linie des vertrauten Gesichtes, das in Not und Tod über ihn gewacht hat draußen, bis es ihm vergönnt war, seinem Hauptmann den Gegendienst zu leisten. Mit Schorsch zusammen hat er ihn aus dem Stacheldraht geholt, damals, als sie ihn den Unterkiefer zerschossen, dort, wo jetzt der Bart das Wundmal verkleidet.

»Na, nu gibt euch noch 'n Kuß!« gibt Schorsch seinen Senf dazu, »und das Brüderpaar ist fertig.«

Lachend dreht sich Wernicke herum. »Nein, aber du kannst eine Ohrfeige haben! Du Scheusal!«

»Wenn's geht, erst nach dem Kaffee. Und zur gefälligen Kenntnisnahme: Wir werden da oben bereits erwartet. Die Familie hat sich vollzählig versammelt und harret unser. Die Finanzfrage werde ich mit Günther mal vorsichtig sondieren, unsereiner als Zeitungsmensch kennt ja allerhand Leute... na, und dann müssen

wir eben noch mal Kriegsrat halten. Einverstanden?«

»Einverstanden! Und nun kommt, Kinder! Tatsächlich... da wartet Karola bereits am gedeckten Kaffeetisch!«

Der Tag verläuft in voller Harmonie. Auch Wernicke hat jetzt viel von seiner Zurückhaltung verloren und greift mit seinen knappen, aber immer treffenden Bemerkungen oft ins Gespräch ein. Hatte Karola anfangs eine gewisse Befangenheit zu überwinden, wenn sie mit ihm sprach, so beginnt sie jetzt zu begreifen, weshalb Karajan diesen Mann so schätzt. Er ist die Verkörperung sicherer Zuverlässigkeit.

»Allerdings... eins kann ich Ihnen nur schwer verzeihen«, meint sie, ehe sich die Herren reisefertig machen, »daß Sie mir Doktor Karajan so schnell entführen. Ich hatte mich schrecklich darauf gefreut, Sie noch heute als unsere Gäste hier zu haben. Schließlich ist das ja so eine Art Verlobungsfeier, nicht wahr?«

»Ungewöhnliche Menschen, wie unser Doktor einer ist, bringen auch immer ungewöhnliche Verhältnisse mit sich«, tröstete Wernicke. »Und Sie werden begreifen, daß jetzt die Arbeit allen persönlichen Wünschen vorgeht!«

»Ohne weiteres!« nickt Karola. »Ich klage ja auch ganz leise und in der Stille.«

»Sie sind in Magdeburg jederzeit willkommen! Meine Frau wird sich ebenso freuen wie ich, wenn Sie uns und Karajan besuchen.«

»Ich danke Ihnen, Herr Wernicke. Vielleicht mache ich von Ihrer freundlichen Einladung bald Gebrauch.«

Tante Therese mahnt zum Aufbruch, und wirklich, es ist höchste Eile, wenn man den Autobus erreichen will.

Karola bleibt an der Ausfahrt des Theresienhofes stehen.

»Ich möchte nicht mitkommen zum Autobus, Herbert!«

Er nickt und versteht ohne Worte.

»Es wird mir schwer, so von dir zu gehen, Karola. Aber es gilt jetzt meine Arbeit... und damit unser Glück. Bleibst du noch lange bei deiner Tante?«

»Ich fahre wahrscheinlich in der nächsten Woche nach Dresden zurück. Auch auf mich wartet Arbeit, Herbert.«

»Musik! Ich weiß, Kleines. Wirst du mir schreiben? Nach Magdeburg?«

Jeden Tag.«

Sie reichen sich fest die Hände. Ihre Augen sagen mehr, als Worte ausdrücken können.

»Leb wohl, Karola!« Ein letzter Händedruck... dann läuft er in langen Schritten den Freunden nach. Karola geht langsam ins Haus zurück.

Am anderen Morgen kommt der Brief von Hägebarth.

Karola hat Glück. Die Tante ist in die Kreisstadt gefahren, der Onkel hinaufgestiegen an den Sperrsee zum Angeln. Das dauert seine Zeit, denn er läßt nicht locker, ehe die Büchse an seiner Seite gefüllt ist.

Karola kann also in aller Ruhe überlegen. Oh, sie hat trotz des scherzhaften Tones sofort begriffen, was die Mitteilung bedeutet, die ihr Hägebarth da macht. Das bedeutet, ein ganz großes Geschäft, das sie schon sicher glaubte, für immer verloren. Einen Absatzmarkt losgeworden zu sein, mit dem man als einer festen Zahl seit einigen Jahren rechnete. Das bedeutet wahrscheinlich noch mehr: Betriebseinschränkung, Arbeiterentlassung; und wenn das so weitergeht, wenn die »Union AG.« weiterhin

jedes Geschäft durchkreuzt, dann sieht sie den Tag kommen, wo sie schließen muß.

Natürlich ist das nicht Zufall. Im Gegenteil!

Es liegt dem allen ein wohlberechneter Angriffsplan zugrunde. Man will sie mühe machen... Meßdorf ist es — der seine Rache sucht, dem es unerträglich ist, daß da ein Mensch eine Fabrik leitet, der weiß, was für ein Kerl er ist. Hätte er Karola nie gesehen, wäre er niemals ihr Geliebter gewesen, hätte sie ihn nicht aufgelesen damals, als es ihm dreckig ging — die »Vereinigten« wären ihm ja gleichgültig gewesen. Aber das ist nun einmal so: sie weiß zuviel von ihm, er will sie zwingen, abzutreten.

Karola hat bisher zäh und verbissen dagegen angekämpft, sie hat gearbeitet, hart gearbeitet, aber sie hat es nicht verhindern können, daß seine Methoden doch Erfolg haben. Der Geschäftsgang wird flauer. Alte Kunden werden untreu. Neue kommen selten, denn man muß jeden Groschen sparen und kann für die Werbung nur bescheidene Summen ausgeben.

Dazu kamen die Jahre nach Mutters Tod. Fast zweihunderttausend Mark Schulden hatte sie ihrer Tochter hinterlassen. Karola hat sie bezahlt bis auf den letzten Pfennig. Es war ihr, als wische sie damit fort, was ihr noch an Unsauherem aus jenen Tagen anhaftete, in denen Meßdorf mit ihr tun konnte, was er wollte. Als die letzten Außenstände bezahlt waren, Schulden für eine Weltreise, zu der Mutter nicht weniger als sechs Freundinnen und Freunde eingeladen hatte, da atmete Karola auf, fühlte sich erlöst und glaubte nun, nur durch harte Arbeit die Vergangenheit ausgelöscht zu haben. Aber Meßdorf ließ nicht locker. Er arbeitete auf lange Sicht, konnte warten bis zum günstigsten Augenblick.

(Fortsetzung folgt.)